

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke u. S. o., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Streifenband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Bahnstationen 2,25 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Infektionsgebühr: die 7spaltige Kolonettzeitung 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeitung 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 429.

Nr. 253.

Magdeburg, Freitag den 28. Oktober 1910.

21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Auflösung des Reichstags.

Die Andeutung im Aufruf unseres Parteivorstandes, daß der Reichstag möglicherweise ein unerwartet schnelles Ende finden könnte, ist namentlich von der konservativen Presse mit aller Entschiedenheit bestritten worden. Dagegen hat der Berliner Offiziosus der „Frankfurter Zeitung“ in seiner bekannten diplomatisch affektierten Art seinem Blatte berichtet, über eine vorzeitige Auflösung sei zwar nichts beschlossen, aber es könnte schon sein, daß die Regierung irgendeine ihr günstig erscheinende Situation benutzen möchte, um den Reichstag nach Hause zu schicken und bessere Wahlen zu erwirken, als es zuvor geschah.

Zu gleicher Zeit wird mit großer Beflissenheit immer wieder die Meldung in die Presse gebracht, daß sich die geheimnisvoll mifende Militärvorlage in beabsichtigten Grenzen halten werde, wie es den fatalen Finanzverhältnissen entspricht. Wir haben Grund anzunehmen, daß diese Nachrichten falsch sind und zu einem bestimmten durchsichtigen Zwecke ausgestreut werden. Wir glauben, daß eine sehr bedeutende Militärvorlage kommen wird, und daß die Regierung gerade darauf rechnet, daß es über diese Vorlage zu einem Konflikt mit dem Reichstag kommt.

In einem der letzten Hefte der „Zukunft“ liest man in einer der den Bismarckschen Briefstil nachahmenden „Moriz- und Mina“-Episteln: „Militärvorlage, an der schon lange gedankelt wird, soll vernünftig sein. Hoffentlich nicht zu knapp, selbst Bernhardt, der als Schatzsekretär seine eigenen Forderungen aus der Unterstaatszeitung ohne Wimperzucken ablehnt und die Reichsleiter bis aufs Blut zwinkt, muß einsehen, daß da nicht gefnauert werden darf.“ Und weiter — in der Fortsetzung der ständigen Bemühungen zu weltverleiblichen Abenteuer aufzureizen: „Nicht eine Tafel, die Breuphens Notwendigkeit einleuchten läßt. Warte nur: der Süden wird, sogar in den Zentrumspöbungen, schwer für kostspielige Neubewaffnung und Heeresvermehrung zu haben sein. Meinst etwa, daß die Japaner jauchzen würden, wenn sie in drückender Rüstung seit Schimonoseki nie einen jetten Bissen bekommen hätten?“

In diesen Sätzen spiegelt sich die Wahl- und Weltvolitik, wie sie die Hochfinanz und Großindustrie verlangt: Sammlung im Zeichen von Militär- oder Marinevorlagen für den Beginn weltpolitischer Abenteuer.

Daß eine große Militärvorlage kommen wird, hat zuerst Freiherr v. Hertling im bayerischen Reichsrat angefündigt. Der Mann ist sehr gut unterrichtet. Er brachte seine Wissenschaft auf den Markt in der Form, daß er im Namen des Zentrums den bayerischen Finanzminister ermahnte, solche Mehrbelastungen, die zweifellos neue Steuern erforderlich machen würden, zu verhindern. Seitdem haben verschiedene andre Zentrumsführer in demselben Sinne den Widerspruch des Zentrums gegen die Militärvorlage großen Stills verkündet. In diesen Ankündigungen birgt sich nicht etwa der Wunsch, eine Militärvorlage solcher Art zu verhindern, sondern im Gegenteil sie zu veranlassen und zugleich rechtzeitig den Konflikt künstlich vorzubereiten, nach dem das Zentrum sich lehnt.

Die direkte Sammelpolitik, wie sie Herr Bethmann in seiner Ahnungslosigkeit propagiert, ist viel zu plump, als daß sie Erfolg haben könnte. Aber es gibt eine andre, feinere Form der Sammelpolitik, eine jesuitische Taktik, von der man sich Erfolg verbricht. Was bei der Bülowischen Reichstagsauflösung vielleicht noch echte Absicht war, soll diesmal als klüßliches Manöver wiederholt werden. Damals wurde das Zentrum aus der Regierung gewaltsam gestochen. Man hoffte wirklich seine Macht zu schwächen. Heute möchte das durch seine Schnapsblödpolitik heillos zerrüttete Zentrum scheinbar dasselbe Schicksal erleiden, aber im geheimen Bunde mit der Regierung.

Eine bürgerliche Sammelpolitik kann nicht nur darin bestehen, daß man alle Parteien um die Regierung jährt, sondern auch darin, daß man eine in die Opposition beurlaubt. Der Hauptzweck aller dieser Sammelpolitik ist ja nicht sowohl die Vereinigung der bürgerlichen Parteien als die Isolierung der Sozialdemokratie. Für diese Aufgabe kann der Regierung eine scheinbare bürgerliche Oppositionsgruppe wertvollere Dienste leisten, als eine offene Anhängerenschaft. Die Regierung weiß selbst, daß sie so wenig Vertrauen im Volke hat, um mit strammen Regierungsparteien große Wahlerfolge erhoffen zu können. Nun hat sich bei den Stottentwahlen gezeigt, daß das Zentrum, obwohl die ganze

Meute der Bernhardiner, einschließlich der Liberalen, hinter ihm her war, ohne irgendwelche Schwächung aus dem Kampfe hervorging. Dagegen ist es kein Zweifel, daß die Sozialdemokratie durch die in der gemeinsamen Opposition begründete äußerliche Nachbarschaft mit dem verhassten Zentrum an ihrer Volkstümmlichkeit Schaden litt. Die Mittläufer wurden sowohl durch den nationalen Lärm abgeschreckt wie durch die beharrlich ausgestreute Lüge von der schwarz-roten Brüderchaft. Läßt sich diese Erfahrung nicht für die künftigen Wahlen nutzbar machen?

Eine große Militärvorlage vermag all diese Zwecke, so hofft man, zu erreichen. Das Zentrum geht in die Opposition über, hält flammende Reden gegen die Regierung und den Militarismus und schminkt sich auf diese den verlorenen Ruf einer Volkspartei wieder an. Zugleich ist es wieder scheinbar in die Nähe der Sozialdemokratie gedrängt, und die Zentrumsführer haben ja schon jetzt Versuche gemacht, Brücken zur Sozialdemokratie zu schlagen, deren Wahlhilfe ihnen in einzelnen Kreisen nicht unlieb wäre.

Geht aber das Zentrum in die Opposition über, so werden zweifellos die Liberalen, und nicht nur die Nationalliberalen, was selbstverständlich ist, sondern auch die Volksparteiler um so heftiger sich als militäristische Schutztruppe der Regierung anbieten. Man wird keine nationale Zuverlässigkeit auf neue beweisen wollen und von einer neuen Regierungsfähigkeit, einer Wiederholung des Bülowblocks, träumen. Damit wäre aber natürlich jede Möglichkeit eines Stichtwahl-Zusammengehens zwischen der äußersten bürgerlichen Linken und der Sozialdemokratie vereitelt. Dafür würde man wieder von einem Kartell zwischen Sozialdemokratie und Zentrum um so eifriger reden.

Das Zentrum kehrt als verjüngte Volkspartei ungeschwächt zurück. Die Sozialdemokratie ist durch die Nähe des Zentrums kompromittiert, hat vielleicht schon bei den Hauptwahlen nicht ganz die erwarteten Erfolge erreicht und wird bei den Stichtwahlen durch den erneuten liberal-konservativen Block niedergestimmt. Sind die Wahlen vorüber, ist die Gefahr der sozialdemokratischen Ueberflutung beschworen, so wirft das Zentrum die Maske ab und bewilligt der Regierung nicht nur alle Militärforderungen, sondern rotet sich mit den Konservativen zum Schutze der agrarischen Junkerpolitik zusammen.

Das ungefähr dürften die Spekulationen sein, von denen sich die konservativ-meritale Reaktion Erfolg verspricht. Die Sozialdemokratie wird gut daran tun, rechtzeitig die Massen auf das Spiel vorzubereiten. Einmal erkannt, fallen auch diese Berechnungen in sich zusammen. Die Sozialdemokratie wird sich niemals durch die Zentrumsjesuiten verlocken lassen und sie wird es auch zu beschmerzen wissen, wenn die Volksparteiler den Stottentotentweg abermals gehen. Wir werden dann eben bei den Stichtwahlen von vornherein alle bürgerlichen Parteien als eine reaktionäre Masse behandeln und isoliert um so wichtiger unsere ganze Kraft entfalten. Und an dieser Durchsetzung der Wahrheit werden all die mühseligen Schelmenstreiche, die Herr Bethmann mit den Seinigen aushebt, entkräftet werden.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 27. Oktober 1910.

Der Weltskandal von Morbit.

Die englische und die amerikanische Regierung hatten in der Moabiter Säbelaffäre gegen die vier ausländischen Journalisten diplomatische Schritte eingeleitet, mit dem Ziel, ein ordentliches Verfahren gegen die schuldigen Beamten zu erwirken. Die deutsche Regierung hat sich, wie gestern noch telegraphisch gemeldet werden konnte, gegenüber dem gerechtfertigten Verlangen nach einem geordneten Rechtsverfahren durchaus ablehnend verhalten. Zugleich veröffentlicht die „Nordd. Allgem. Ztg.“ zwar nicht den Text des sicherlich recht interessanten Notenwechsels, sondern die folgende Mitteilung:

Auf die Eingabe des Vereins der Ausländischen Presse in Sachen der bei den Moabiter Vorgängen zu Schaden gekommenen fremden Journalisten hat der Minister des Innern kürzlich an den Vorsitzenden des Vereins ein Antwortschreiben gerichtet, das als Ergebnis der Untersuchungen folgendes feststellt:

„Das von den Herren Lawrence und Genossen besetzte Automobil hielt an einer Stelle, wo die Polizei soeben mit Waffengewalt gegen eine zusammengedrötte Menschenmenge

hatte einschreiten müssen. Mehrfache Aufforderungen eines uniformierten Polizeiwachmeisters zum Weiterfahren hatte der Chauffeur unbeachtet gelassen. Da überdies einer der Automobilinsassen im Wagen aufrecht stand und lebhaft in der Richtung des zurückweichenden Volkshaufens gestikuliert, war ein Kriminalwachmeister der Meinung, daß das Auto mit den Erzedenten in Verbindung stehe, und forderte es mit dem Rufe „Auto wegl!“ noch mal's auf, sich zu entfernen. Als das Automobil trotzdem noch immer halten blieb, und aus der Richtung desselben sogar ein Steinwurf erfolgte, sahen sich drei uniformierte Schutzleute, die gleichfalls Genossen der Ruhestörer vor sich zu haben glaubten, veranlaßt, die Abfahrt zu erzwingen und zu diesem Zwecke von der Waffe Gebrauch zu machen. Unter diesen Umständen ist der bedauerliche Irrtum der Beamten wohl erklärlich, zumal den Beamten bekannt war, daß schon bei früheren Straßenunruhen im Automobil hin und her fahrende Personen die Erzedenten unterstützt und geleitet hatten.

Wenn die betreffenden Herren sich darauf berufen, daß sie an anderer Stelle von Polizeibeamten durchgelassen worden seien, so übersehen sie, daß damit keine Gewähr für ein gesichertes Hin- und Herfahren in dem ganzen Tumultgebiet gegeben war.“

Wo und mit Hilfe welcher Zeugen der Minister des Innern diese „Feststellungen“ gemacht hat, geht aus der offiziellen Mitteilung nicht hervor. Die Namen der Beamten, die sich dieses sogenannten „bedauerlichen Irrtums“ schuldig gemacht haben, werden verschwiegen, ihre Aussagen sind im Dunkel der Polizeistube unter dem Schutze der Anonymität abgegeben worden, eine Gegenüberstellung der beschuldigten Beamten mit ihren fünf unbescholtenen und einwandfreien Belastungszeugen, dem deutschen Chauffeur und den vier fremden Journalisten, ist nicht erfolgt!

So verfährt man in einem „Rechtsstaat“!

Die Deffentlichkeit der zivilisierten Welt wird derartigen „Feststellungen“ mit Recht keinen Glauben schenken, sondern sie wird sich an die Aussage der vier Journalisten halten, die hier — um zu zeigen, wie es mit amtlich festgestellten preussischen Polizeiwahrheiten bestellt ist — nochmals wiedergegeben werden soll. Die überfallenen Journalisten stellen den Sachverhalt so dar:

Mr. Wile vom „Daily Mail“, Mr. Charles Tower von „Daily News“, Dr. Shaw, Vertreter von „New York Sun“ und der Berichterstatter von „Reuter“ fuhren per Auto durch das Streitgebiet, nachdem sie von einem Polizeioffizier die Versicherung erhalten hatten, daß dem nichts im Wege stehe. Auf der Fahrt durch die Turmstraße, durch die den Weg zu nehmen der Leutnant ihnen geraten hatte, ließen sie halten, um zu beobachten, wie die Schutzmannschaft die Menge über den kleinen offenen Platz jagte, der als der kleine Tiergarten bekannt ist. Sechs bis acht Schutzleute, die eben ein paar junge Mädchen durch die Anlagen gejagt hatten, lehrten auf die gepflasterte Straße zurück, auf der das Auto stand, und erhielten plötzlich von einem Polizeioffizier in Zivil den Befehl, den Wagen anzugreifen. Ehe ein Wort der Gegenrede möglich war, stürzten sie sich auf das Gefährt und schlugen erbarungslos mit ihren geschliffenen Säbeln drein.

Es folgt die bekannte Schilderung der Affäre, bei der der Berichterstatter von Reuter an beiden Händen verletzt wurde, während der „Daily-Mail“-Korrespondent nur mit knapper Not einem gegen seinen Kopf geführten Säbelhieb entkam. Dann heißt es:

Die Straße war taghell erleuchtet, Straßenbahnwagen passierten, und ringsum waren keine Menschen zu sehen als die Polizisten selbst. Es gab nirgends in der Nähe Menschenansammlungen oder Tumulte, nicht die mindeste Provokation der Polizei war vorgefallen.

Gegenüber diesen klaren übereinstimmenden Aussagen der vier Journalisten, die durch das Zeugnis des deutschen Chauffeurs bestätigt werden, gehört wirklich viel Mut dazu, zu behaupten, die Polizei hätte das Automobil wiederholt zum Weiterfahren aufgefordert und hätte erst als „aus der Richtung des Automobils“ ein Steinwurf erfolgte, „die Abfahrt erzwingen“.

Aber so sehr auch dieser eckpreussische Mut zu schätzen ist, mit dem sich der Minister v. Falkow den glaubwürdigen Behauptungen von fünf Zeugen entgegenwirft, für die Intelligenz seiner beschuldigten Beamten bricht die Art seiner Verteidigung nicht. Die „Feststellungen“ tragen den Stempel einer ungeschickten Erfindung.

Eine Erfindung ist die Behauptung, daß „aus der Richtung des Automobils“ ein Steinwurf erfolgt sei, der erst den letzten eigentlichen Anlaß zum Säbelangriff gegeben habe. Man stelle sich doch die ganze Situation vor. Ein Platz ist soeben von einer „zusammengedrötte“

Menschenmenge" — harmlosen jungen Mädchen, sagen die Engländer — geräumt worden. Das Automobil mit seinen vier Rädern bleibt auf dem leeren Platz stehen, es wird von Schutzleuten umringt und — laut Polizeibericht — „zum Weiterfahren aufgefordert“. Plötzlich erfolgt — „ein Steinwurf aus der Richtung des Automobils“. Es wird nicht gesagt, von wem in wem geworfen worden sein soll; es wird nicht gesagt, daß die Journalisten getroffen haben, kurz es ist der berühmte Steinwurf oder Revolverbeschuß der typischen Polizeiberichte, der nicht trifft, aber die Rechtfertigung für alle Ausschreitungen abgeben soll, die von bewaffneten Amtspersonen an unschuldigen, wehrlosen Menschen begangen werden.

Eine strafbare Handlungsweise bleibt das Vorgehen der Beamten auch nach der „Feststellung“ des Polizeiministers. Wäre diese Feststellung so richtig wie sie falsch ist, so hätten die Beamten noch lange nicht das Recht gehabt, auf die Insassen des Automobils einzuschlagen. Sie hätten sie allenfalls verhaften dürfen, waren aber nicht berechtigt, Waffengewalt anzuwenden, solange ihnen nicht förderlicher Widerstand geleistet wurde. Lebten wir in einem Rechtsstaate, dann müßte gegen die Moabiter Säbelhelden auf Grund des § 340 des Strafgesetzbuchs vorgegangen werden. Würden dann in der öffentlichen gerichtlichen Verhandlung Beschädigte und Beschädigter einander gegenübergestellt und würde sich ergeben, daß die Beamten das Gesetz nicht verlegt haben, würde kein Mensch im Zustand oder Ausmaß gegen ihre Freisprechung etwas einwenden. Aber weil die Beamten das Gesetz verlegt haben und weil in öffentlicher Gerichtsverhandlung die Glaubwürdigkeit preußischer Polizeiberichte — jener Berichte, in denen auch die organisierte Arbeiterchaft maßlos verdächtigt wird, — erschüttert werden müßte, darum proklamiert die preussisch-deutsche Regierung das nackte Recht der Gewalt. Preußen-Deutschland ist ein Polizeistaat, kein Rechtsstaat!

Das Mandat des Reichsverbandesgenerals.

Im 14. sächsischen Wahlkreis Borna-Berga scheint man auch in bürgerlichen Kreisen es satt zu haben, die parlamentarische Vertretung des Staates in den Händen des Reichsverbandesgenerals von Siebert zu wissen. Die Nationalliberalen haben jetzt einen eignen Kandidaten aufgestellt in der Person des Landtagsabgeordneten Nitzsche aus Leipzig, und wie die Dinge in diesem Wahlkreis liegen, dürfte, wenn es zu einer Stichwahl kommen sollte, Herr von Siebert auf keinen Fall mehr in die Stichwahl gelangen. Der Reichsverband hat in diesem Kreise gegen politische Andersdenkende derart gewütet, daß man allgemein dieser Gesellschaft überdrüssig geworden ist. —

Lochspiegel heraus!

Der französische Ministerpräsident Briand, der Komplotte entdecken und an allen Ecken und Enden Lücken finden läßt, scheint es darauf abgesehen zu haben, die schmutzigen Praktiken des letzten russischen Verbündeten in Frankreich zum Regierungssystem zu erheben.

Daß die Polizei überall ihre Kreuzzüge einzuschlagen muß, ganz besonders aber sich anarchistische Kreise zum Ziele ihrer Tätigkeit auswählt, weiß man. Die Regierung scheint es jetzt sogar darauf abgesehen zu haben, das Lochspiegel und seinen in großen Stille zu betreiben. Dafür jagt unter anderem das Abenteuer, das einem Mediziner der von Herbe herausgegebenen „Gazette Sociale“, de Normandie, einem Anarchosozialisten und bekannnten Redner, passiert ist.

Erhielt da vor zwei Tagen Warnung eine kommunistische Wirtin, worin ein gewisser Lebaube in um ein Abendessen in einem Café erwiderte, da er ihm von einem Freunde Mitteilungen zu machen habe. Schnappte sie nach dem Warnung zur bezeichneten Stunde in das angegebene Lokal und fand da ein Individuum, das über den Umgang hatte, gegen Geld die Polizei über das, was auf der „Gazette Sociale“ vorgehe, über die Organisation der Saboteure usw. zu unterrichten. Die Warnung ging zum Scheitern darauf ein, das sie jedoch Bedenken aus und beiseite den Namen für den anderen Tag in seine Wohnung. Er unterrichtete dann einige Freunde von dem bevorstehenden „Besuch“ und lud sie ein, der Unterredung hinter einem Vorhang beizuhören. Er zu sehen, daß er ein so geschicktes Individuum habe, wiederholte dem der Komplotte seine Versprechungen und hat Warnung dafür ein Komplottehall von 300 Franc an. Er sagte weiter, daß er ein Auftrag des Ministeriums des Inneren habe, die vier Freunde Warnung zu nehmen den erwarteten Lochspiegel in die Stille und Hören der auf das nichte Komplottekommissionen, wo auch vielen Zusammenhang des Komplottekommandes zu Versteckung genommen sind.

Während sich sowohl das Ministerium des Inneren wie auch die Polizeidirektion an, den Lochspiegel nicht zu lernen. —

Auf dem Wege zum Bundesstaat.

In einer in Amerika gebildeten Rede hat John Redmond, Führer der Irländer im Unterhaus, erklärt, bis zum 15. November werde die Selbstregierung Irlands gestiftet sein. Unverkennbar werde Großbritannien in einen Verfassungskampf gedrängt werden, wie es ihn bei der Entlassung von 1. März erlebt habe. Redmond ging dabei von der unabhängigen Verfassung aus, daß der Minister der Irlande zur Revolution der Regierung in die Irlande vertragen und den ganzen, ununterbrochenen Oberherrschaft aufgeben werde.

Er dachte wohl nicht an die Möglichkeit, die jetzt in den „Daily News“ erörtert wird, daß im Hinblick auf die Verfassungsänderung Regierungsamt und Anführer eine gemeinsame Politik machen würden, die dann weder durch die irische noch durch die Arbeiterpartei oder eine kleine Zahl unzufriedener Radikaler gestört werden könnte. Doch dürfte es dahin kaum kommen. Der Abgeordnete Crawford Williams, Sekretär Lloyd George, spricht sich im gleichen Sinne für die Selbstregierung nicht nur Ir-

lands, sondern auch Schottlands und von Wales aus. Das jetzige Parlament solle nicht mehr lokale, sondern nur Reichsangelegenheiten behandeln. Den Kolonien mit Selbstregierung solle der Eintritt offenstehen. Als Muster des britischen Bundesstaats wird Kanada mit seinen Provinzen bezeichnet. Andre Politiker sprechen sich ähnlich aus. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 27. Oktober 1910.

Parabel 5.

Was die Flieger nicht halten konnten, erfüllte das Luftschiff. Schon am Mittwoch vormittag stieg der Parabel in die Lüfte und umkreiste mit geladenen Gästen in der Gondel den Rennplatz. Nach 2 Uhr folgten weitere vier Fahrten über dem Herrenkruglande und dann begann ein imponantes Umkreisen und Heberfliegen der Stadt. Ueber die Elbe und den Werder hinweg ging die Fahrt, still schwebte das Schiff, das wie ein großer, dichter Nebelklotz in der Höhe dahintrief, über den Breiten Weg und die Kaiserstraße hinweg, bis an die Schienenstränge des Zentralbahnhofes. Dann wendete das Luftschiff und zog seine Bahn, die Elbe und den Unger überquerend, zurück.

Vormittags hatte man in den Schulen die Jugend „Losgelassen“. Zusehend zog sie hinaus in den nebligen irischen Herbsttag um Anschauungsunterricht zu nehmen. Aber schon nach kurzer Zeit wurden die Schüler Meister der Kritik. Die Flügel seien natürlich „fein“, aber im Moment habe man dies und jenes anders gesehen. Und ein Zepplin wäre es doch nicht. Der sei noch größerer. Jeder aber bedauerte, daß er nicht mitfahren konnte; keiner fürchte sich; nein, gar nicht. Nicht einmal in einem Aeroplan. Und dann rief ein vielstimmiger Chor ein helles Hurra! denn Parabel ging gerade wieder hoch und wechselte wie ein Chamäleon die Farbe.

Auch in der Stadt war alles auf den Beinen. Hammer, Keil und Winkelhaken flogen in die Höhe. Und die umfangreichste Leibesübung war kein Hindernis beim Erklattern der Treppen und beim Hinabsteigen aus der Bodenkluft. Parabel, Parabel! Da fanden unerschöpflich ganze Menschenmengen und stummten wie aus dem Boden gewachsen und sahen gegen den grauen Himmel, wo das Luftschiff auftauchte, bald hinter einem Turm oder einem hohen Giebel verschwand. Zurufe und Fragen von allen Seiten, und jeder war mitreißend und mit schmerzlicher Aufmerksamkeit bei der Hand. Das fliegende, leuchtende Wunder brügte die Menschen einander näher. Wie lange noch, und auch diese revolutionäre Tat zwischen Himmel und Erde ist etwas unklügeliges, „Ordnungs“gemäßes.

Die Drucken auf dem Unger fanden, hatten noch einen besonderen Genuß. Der Flieger schlenkerte dort in süßen Flügen den Parabel, wie ein Janitschi den majestätischen Nar.

Und dann kam das vorläufige Ende der Herrlichkeit. Parabel wurde auseinandergenommen; mehr als eine Viertelstunde dauerte es, bis der kleine keine Seele — die 1300 Kubikmeter Wasserstoffgas — ausgehandelt hatte, dann wurde er fein säuberlich verpackt und als ganz gewöhnliches Frachtgut nach Bitterfeld gebracht. —

Der Arbeitsmarkt im September.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt im September hat sich im Vergleich zum Vormonat nicht unerheblich gebessert. Ganz besonders trifft dies für das Bekleidungs- und Textilgewerbe zu, in dem die im September einsetzende Gewerkschaften ihre größte Beschäftigung erlangt.

Auf dem Arbeitsmarkt über die Lage im wesentlichen unbedeutend. Im September ist der Absatz immer noch sehr zu wünschen übrig; im oberirdischen Kohlenbergbau ging die Beschäftigung sogar zurück. Im Braunkohlenbergbau brachte der September im allgemeinen eine weitere Besserung. In der Eisen- und Maschinenindustrie trat die Besserung an. In der Textilindustrie gestieg die Zahl der Beschäftigten der Gewerkschaften etwas geringfügig für die letzten Monate von einer Veränderung kaum gesprochen werden. Die Beschäftigung im Bauwesen hat sich etwas nach. In der Bekleidungsindustrie gab es ebenfalls zu tun.

Nach den Berichten der statistischen Behörde hat sich der Beschäftigungsstand im Laufe des Monats weiter wesentlich gebessert. Es ergab sich am 1. Oktober gegenüber dem 1. September eine Zunahme der beschäftigten Arbeiter um 10,7 Prozent, während die Zahl der arbeitslos gebliebenen um 1,4 Prozent abnahm. — 31,975 weiblich. Im September 1910 waren 10,7 Prozent eine Zunahme von 10,7 Prozent gegenüber dem 1. September 1909. — 20,975 männlich. Gegenüber dem 1. Januar 1910 beträgt die Zunahme des Beschäftigungsstandes der männlichen Personen 9 v. H., der weiblichen 10 v. H.

Die Arbeitslosenquote der Gewerkschaften im letzten Monatsende 1910 zeigt eine Besserung gegen das gleiche Monatsende des Vorjahres. Die Besserung für Ende Juli 19 v. H., für Ende August 17 v. H. und für Ende September 15 v. H., gegen 25 v. H. am 28. v. H. am 21. v. H. im Vorjahr.

Nach dem Arbeitsmarkt der Gewerkschaften hat sich im Vergleich zum Vormonat eine Besserung im Vergleich mit den Männern im Vergleich mit den Frauen ergeben. Die Frauen tragen im Vergleich mit den Männern einen geringeren Anteil an der Beschäftigung der Gewerkschaften. Die Zahl der Beschäftigten der Gewerkschaften im September 1910 betrug 10,7 Prozent gegenüber dem 1. September 1909. — 20,975 männlich. Gegenüber dem 1. Januar 1910 beträgt die Zunahme des Beschäftigungsstandes der männlichen Personen 9 v. H., der weiblichen 10 v. H.

Auf dem Unger überquerend, bis an die Schienenstränge des Zentralbahnhofes. Dann wendete das Luftschiff und zog seine Bahn, die Elbe und den Unger überquerend, zurück.

Die Drucken auf dem Unger fanden, hatten noch einen besonderen Genuß. Der Flieger schlenkerte dort in süßen Flügen den Parabel, wie ein Janitschi den majestätischen Nar.

Und dann kam das vorläufige Ende der Herrlichkeit. Parabel wurde auseinandergenommen; mehr als eine Viertelstunde dauerte es, bis der kleine keine Seele — die 1300 Kubikmeter Wasserstoffgas — ausgehandelt hatte, dann wurde er fein säuberlich verpackt und als ganz gewöhnliches Frachtgut nach Bitterfeld gebracht. —

Die Arbeiter-Jugend" wird am Freitag abend von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr im Arbeiterklub in der Bismarckstraße abgehalten. —

In fünf öffentlichen Kommunalwähler-Versammlungen werden am 31. Oktober und 1. November die Kandidaten der Sozialdemokratischen Anträge an die Wähler halten und besonders das sozialdemokratische Kommunalprogramm erörtern. Am Montag den 31. Oktober tagen die Versammlungen für den Wahlbezirk Magdeburg im „Sachsenhof“, Gr. Storchstraße 7, und im „Luisenpark“, Eichelgärtenstraße 10. Am demselben Tage finden die Versammlungen für den Bezirk Neustadt statt, und zwar im „Weißen Hirschen“, Friedrichsplatz 2, und in der „Krone“, Woldenstraße 43/45. Der Bezirk Sudenburg hält seine Versammlung am Dienstag den 1. November in der „Berliner Bierhalle“, Schöningerstraße 28, ab.

An die Arbeiterchaft und alle Volksschichten, die eine wirklich fortschrittliche und der Gesamtheit der Bürgerchaft nützliche Kommunalpolitik betreiben wollen, ergeht der Ruf, für den Besuch dieser Versammlungen die lebhafteste Propaganda zu machen. Auch die Herren aus dem gegnerischen Lager sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Jedem Versammlungsbesucher, der an der Debatte teilnehmen will, wird uneingeschränkte Redefreiheit zugesichert. —

Wie Bürgerliche Stadterordnete „gemacht“ werden. Zu einem Sprechaktartikel des „Central-Anzeigers“ beschäftigt sich jemand mit den Vorbereitungen zu der Stadterordnetenwahl im Stadtteil Sudenburg. Er schreibt unter Bezugnahme auf eine Sitzung des Sudenburger Bürgervereins u. a. das Folgende:

Man hatte wohl allgemein erwartet, der Vorstand werde Kandidaten in Vorschlag bringen; da dies nicht geschah, so war man in Verlegenheit, und man fing an, nach ihnen zu suchen, und fand schließlich, wie es in solchen Fällen immer zu sein pflegt, auch einige sogenannte Verlegenheitskandidaten. Als Kandidat für die zweite Abteilung wurde auch Herr Frisch genannt. Seine Tätigkeit und sein Verhalten als Stadterordneter waren in verschiedener Hinsicht von Mitgliedern der Versammlung bemängelt worden. Vor allen Dingen äußerte ein Stadterordneter in ganz entschiedener Weise darüber seine Mißbilligung, daß Herr Frisch sich auf die Tribüne des Stadterordnetenversammlungsgaules begeben habe, um zuzuhören, als seine eignen Angelegenheiten in der Stadterordneten-Versammlung verhandelt wurden. — Es ist Pflicht der Stadterordneten und entspricht auch dem guten Glauben, daß sie in solchen Fällen den Sitzungssaal verlassen. — Derselbe Stadterordnete entgegnete, als man sich darüber wunderte, daß er die Wiederwahl des Herrn Frisch empfahl: Ich kann doch nicht anders, ich muß doch meinen Kollegen empfehlen. Herr Frisch suchte sich zu verteidigen, so gut es eben ging, und äußerte in liebenswürdiger Weise: Ob mich Lehrer wählen, ist mir ganz schnuppe. Trotz dieser Kennerung fanden sich bei der Abstimmung doch Lehrer, die für ihn stimmten. Zunächst ein schönes Zeichen von Selbstenttäuung oder — ? —

In der Versammlung waren etwa 30 Mitglieder anwesend. Von ihnen stimmten für Herrn Frisch 11, für Herrn Ende 10, für Herrn Kusch 7. Es ergibt sich ferner die absolute Majorität, und die Versammlung gab dadurch zu erkennen, daß von den drei Herren ihr keiner genehm war. Der Antrag auf Gegenprobe wurde von dem Vorsitzenden zurückgewiesen, und es erklärte ein Mitglied der Versammlung, er gehöre vielen Vereinen an, aber „Gegenprobe“, d. h. eine Abstimmung zu verlangen, durch die z. B. im vorliegenden Falle festgestellt wird, wieviel sich gegen die Kandidaten erklären, sei nirgendwo üblich, auch Herr Frisch erklärte so etwas als „unparlamentarisch“.

So kann es scheinen, als hätte der Sudenburger Bürgerverein Herrn Frisch als Kandidaten für die zweite Abteilung aufgestellt. Um die Bildung irriger Ansichten zu verhüten, werden deshalb obige Darlegungen der Öffentlichkeit unterbreitet.

Herr Frisch hält es natürlich trotzdem für nötig, daß er sich dem Stadtparlament erhalte. Und wenn die gehorhamen bürgerlichen Wähler der zweiten Klasse ihn wiederwählen, dann wird er, getragen von dem Vertrauen der gesamten Bürgerchaft, wieder in das Rathaus einziehen. —

Zum Bezirksrat. In der gestrigen Nummer der „Volkstimme“ gibt der Genosse Weims einen „Zusatzband“ vom Bezirksrat bekannt, welcher nicht den Tatsachen entspricht. Ich soll „losgeschlagen“ haben, als der Redner die verlannten „Sollen“ gebracht habe. Dies stimmt nicht. Die vom Genossen Weims als Berichterstatter gemachten Ausführungen haben mich zu den gemachten Feststellungen veranlaßt. Weims hatte in seinem Bericht darauf hingewiesen, daß der Kampf um die Bierpreistrage außerhalb Magdeburgs weniger scharf, dagegen in Magdeburg am schärfsten gewesen wäre, und führte auch hierfür die Gründe an. Hieran habe ich angeknüpft und darauf verwiesen, daß der weniger scharfe Kampf außerhalb Magdeburgs nicht etwa dem besonderen Engagements der auswärtigen Birte zu verdanken sei, sondern der Rücksicht der Parteigewissen. Denn auch im Tagungsstatut müßten entgegen dem Beschluß 7/8 Uster vergeblich. — Die vom Genossen Weims jetzt veröffentlichten Abmachungen zwischen dem Bezirksvorstand und Genossen Stiller waren den Delegierten nicht bekannt. Wollte Genosse Weims, daß an diesem Tage niemand ein großes Glas Bier verlangen sollte, so hätte er die Delegierten davon zu informieren. Oder wurde beabsichtigt, daß die Delegierten die vom Genossen Weims getroffenen Abmachungen als eine Umgehung der bestehenden Beschlässe betrachteten, um deswegen man nicht außerhalb Magdeburgs zu gehen brauchte? Auf dem Bezirksrat hat Genosse Weims zu meinen Ausführungen geschwiegen, er ist in aller durchsichtiger Weise die Genossen aus dem Kreise zerhackt und meine Veron in das rechte Licht zu setzen. Der Satz: „Kurz danach erließen der Genosse Vater auf dem Bezirksrat“ gibt hoffentlich auch den nächsten Genossen einen Fingerzeig, um was es dem Genossen Weims zu tun ist. Wer den Unterzeichneten kennt, der weiß, daß ich nicht die Geschäfte einzelner Personen besorge.

Magdeburg, den 27. Oktober 1910. R. Haupt.

Die Anwendung des § 139 f der Gewerbeordnung auf das Feuertüchergewerbe. Die vom Genossen Weims und Weimer verfaßte, auf die nächste öffentliche Versammlung am Mittwoch abend in der „Reichshalle“. Wie der Referent, Verbandsvorsitzender G. G. G. (Berlin), konstatierte, herrscht im Gewerbe volle Einmütigkeit darüber, daß auch den Arbeiter die Möglichkeit gegeben werden muß, den Absatz zu erhöhen, auf geistlicher Grundlage herbeizuführen. In der Diskussion wurden die Verhältnisse im allgemeinen besprochen, wobei die Vertreter der Zwangsinnung ihre Forderung auf Freistellung des § 109 g versuchten. Insbesondere aber war der Beschlußschluß an den drei zweiten Feiertagen Gegenstand einer eingehenden Erörterung. Der Obermeister der Innung, Herr Jäger, erklärte, daß die Innung sich für diese Reform erklärt hatte, ohne jedoch die Zustimmung des Regierungspräsidenten zu finden. Es sei möglich, daß der jetzige Regierungspräsident einen anderen Standpunkt einnehme, doch sei man jetzt in der Innung geteilter Meinung darüber, ob die völlige Betriebsruhe an diesen Tagen dem Gewerbe nicht nachteilig sei. Man beschließt, das Publikum werde sich dann Ratheshof anschaffen und zum Selbstfraktieren übergehen. Unter Hinweis auf die Erfahrungen in Hamburg, Wülzburg usw. wurde dieser Entwurf entkräftet und die Weigerung der Innung auf mangelnden guten Willen zurückgeführt. Hier sei in dem § 41 b die gesetzliche Grundlage gegeben, die man für den Wochentagszuschlag erst erbreite, weshalb man denn endlich Gebrauch davon machen möge, um auch in Magdeburg den Feiertagen 3 freie Tage im ganzen Jahre zu sichern. Der Vorschlagsauschuss wurde beauftragt, zusammen mit dem Innungsvorstand wieder in Vorbereitungen zur Herbeiführung des Zweiten-Feiertags-Schlusses einzutreten. Eine Reihe falscher Ausführungen und Vorwürfe über das Verhalten der Arbeiterchaft zu den Feiertagen und Freitagen wurden von dem Genossen Witmann sowie dem Referenten berichtigt, und nach einstimmiger erfolgter Annahme der Resolution betr. § 139 f die gut verlaufene Versammlung um 1 1/2 Uhr geschlossen. —

„Veteranenfürsorge“. Weil der Staat seine Pflicht nicht erfüllt und die alten Kriegsveteranen, die ihr Leben für ihn einsetzten, hungern läßt, beschloß in Sedanbegeisterung die Magdeburger Stadtverordnetenversammlung, 20 000 Mark zu einer einmaligen Unterstützung an die Veteranen zu bewilligen. Man wußte, daß die Summe nicht weit reichen würde und setzte seine Hoffnung auf die private Wohltätigkeit. Aber auch die auf diesem Wege eingegangenen Summen reichen nicht aus, um allen Kriegsveteranen eine, wenn auch noch so bescheidene, Unterstützung zu gewähren. Wer sich von den Veteranen nun eine solche bewirbt, erhält, wie wenigstens von mehreren Fällen bekannt geworden ist, folgende Nachricht:

Der Magistrat Magdeburg, den 1910.
der Stadt Magdeburg.

Auf Ihr Gesuch vom erhalten Sie hiermit den Bescheid, daß Ihrem Antrage erst näher getreten werden kann, sobald Sie ein ärztliches Attest beibringen, wonach Sie dauernd weniger als ein Drittel erwerbsfähig sind.

Einer der Veteranen, die einen solchen Bescheid erhielten, hat die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht und war an mindestens 20 Schlachten und Gefechten beteiligt. Er ist heute 69 Jahre alt und hat irische Schätze bisher nicht sammeln können. Sein Verdienst beträgt — 14 bis 17 Mark wöchentlich. Der Mann hätte also eine Unterstützung doch gewiß verdient.

Aber wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren, und es ist darum nur richtig, wenn die Allerbedürftigsten ausgesucht werden. Aber: ist es nicht eine Schande, daß so für die Veteranen „gesorgt“ wird? Ist es nicht eine Schande, daß der Staat, der Milliarden für den Militarismus ausgibt, nicht einmal die verhältnismäßig geringen Mittel aufbringt, um die Existenz der Veteranen an ihrem Lebensabend sicherzustellen? —

— **Verlegte Halte- und Umsteigestellen.** Die Direktion der Straßenbahn hat es für nötig gehalten, die bisherigen Umsteigestellen in der Ulrichstraße, auf dem Breiten Weg (Café Sachtleben) und Alten Markt zu verlegen. Veranlaßt worden ist sie zu dieser Veränderung jedenfalls durch die häufigen Unfälle, die durch vorzeitiges Absteigen von den Wagen entstanden, während der Fahrer die Weiche stellte und deshalb der Wagen auf kurze Zeit angehalten werden mußte. Das fahrende Publikum, besonders der weibliche Teil, glaubt in solchen Fällen, an einer Haltestelle zu sein, springt ab, während der Wagen plötzlich anhält und — schon ist das Unglück geschehen. Derartige Vorkommnisse kann man fast täglich bei jedem Wagen beobachten, dessen Fahrer die Weiche vor dem Hotel „Weißer Schwan“ zu stellen hat, um in die Ulrichstraße hineinzukommen. Daß die Direktion diese vom Publikum soviel benutzten Stellen zu wirklichen Haltestellen macht, kann nur gutgeheißen werden. Was aber zu hartem Protest herausfordert ist, daß die Direktion diese Umänderungen, an denen doch das gesamte Publikum interessiert ist, vornimmt, ohne auch nur die Öffentlichkeit mit einer Zeile davon in Kenntnis zu setzen. Da hängt man an den Draht der Oberleitung ein kleines rotes Schild mit der Aufschrift: „Umsteigestelle“, und dann glaubt man dem Publikum gegenüber seine Pflicht getan zu haben. Keine Behörde würde sich eine solche Unterlassungsjünde erlauben. Da also die Direktion es nicht für nötig erachtet, Aufschluß über die getroffenen Veränderungen zu geben, muß es die Presse tun. Hierzu diene folgendes: Es halten jetzt die Wagen, die in der Richtung von der Kaiserstraße durch die Ulrichstraße fahren, nicht mehr vor der Musikalienhandlung von Hausbahn, sondern an der Ecke Ulrichstraße-Breiter Weg vor Café Sachtleben. Die Wagen, die in die Ulrichstraße einfahren, halten nicht mehr vor dem Automaten, sondern auf dem Breiten Weg vor dem „Weißen Schwan“. Die Wagen, die in der Richtung von Kaiser-Wilhelm-Platz bzw. Alten Markt kommen, halten jetzt vor dem „Weißen Schwan“, nicht mehr vor dem Café Sachtleben. Die Umsteigestelle für die Wagen, die aus der Richtung vom Haffelbadplatz kommen, ist etwa 20 Meter nach dem Alten Markt zu verlegt. Auf dem Alten Markt halten die Wagen in der Richtung vom Breiten Weg an der Weiche am Rathaus, wo die Linie Alte Neustadt, Friedrichstadt und Werder abzieht. Für die Wagen von Alte Neustadt, Friedrichstadt und Werder ist die Halte- bzw. Umsteigestelle wie bisher auf dem Alten Markt, nur etwa 8 Meter weiter nach dem Breiten Weg zu verlegt. Daß die Direktion nicht einmal das Personal von den doch immerhin wichtigen Veränderungen in Kenntnis gesetzt hat, beweist, wie dieses Fortschrittsinstitut seine Pflicht dem Publikum gegenüber auffaßt.

— **Ein Streitprozeß.** Der Arbeiter Friedrich Cieluch stand am Mittwoch vor dem hiesigen Schöffengericht unter der Anklage, am 13. Juli d. J. während des Streits bei Dürre den Arbeitswilligen Bergling durch die Worte: „Was, Du willst Streikbrecher spielen? Na, warte man, wenn Du noch keine Prügel bekommen hast, dann lernst Du jetzt welche kriegen!“ beleidigt und auch gegen § 153 der Gewerbeordnung verstoßen zu haben. Cieluch hatte schon vor dem Streik bei Dürre zu arbeiten aufgehört und war in das Krankenhaus gegangen. Dori war er am 9. Juli entlassen worden und kam am 13. Juli auf seinem Wege zum Arbeitsnachweis an der Dürreischen Fabrik vorüber. Ein dort stehender Streikposten machte Cieluch darauf aufmerksam, daß ein junger Arbeitswilliger namens Bergling aus dem Ausgang für Beamte herausgelassen wurde. Auf diesen trat der Angeklagte zu und soll nach der Aussage des Bergling und eines zweiten Arbeitswilligen die fragliche Äußerung getan haben. Er bestritt dies entschieden und will dem Bergling nur gütlich zugeredet haben, doch nicht Streikbrecher zu werden. Am nächsten Morgen soll nach Berglings Aussage Cieluch ihm nochmals in derselben Weise Prügel in Aussicht gestellt haben. Auf eindringliches Befragen meinte der Zeuge: Ja, ob Cieluch das zweitemal die Worte gesagt hat, weiß ich nicht. Es waren da noch mehr Leute, dabei war der Angeklagte. Ich kann aber nicht sagen, wer es war, der mir Prügel androhte. Das erstemal hat es aber Cieluch bestimmt gesagt.

Der Amtsanwalt beantragte aus § 153 auf 3 Tage Gefängnis zu erkennen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Landsberg, beantragte lediglich aus dem Beleidigungsparagraphen 155 des Strafgesetzbuchs zu erkennen, und zwar lediglich auf eine geringe Geldstrafe, denn bei Hauszänkereien werde auch, wenn noch so wüß geschimpft worden sei, nur auf mäßige Geldstrafen erkannt. Daß ein Lohnkampf hier im Hintergrund stehe, müsse man doch als mildredend ansehen, drum das erkläre die vorhanden gewesene Erregung. Zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger entspann sich dann eine juristische Auseinandersetzung darüber, ob Anwendung des § 153 zulässig sei. Als der letztere nochmals um eine niedrige Geldstrafe ersuchte, meinte der Vorsitzende: „Ja Geldstrafe, da werden aber die Andersdenkenden jagen, das ist ja gar keine Strafe, die bezahlt ja doch die Parteilasse.“ Genosse Landsberg erklärte nachdrücklich, das sei ein großer Irrtum. Er, der doch selber mitten in der Bewegung stehe, biete sich als Zeuge dafür an, daß in derartigen Fällen niemals die Partei die Strafen bezahle. Das Urteil wird Mittwoch nächster Woche, mittags 11 1/2 Uhr, verkündet werden.

Stadtverordnetenwähler!

Agitiert für die
sozialdemokratischen Kandidaten!

Es sind aufgestellt:

Für die **Altstadt:**

Redakteur Franz Klühs.
Gewerkschaftsbeamter Louis Hähnen.
Gewerkschaftsbeamter Paul Strunk.
Gastwirt Oskar Kleine.
Gastwirt Gustav Böhme.
Expeditent Hermann Giesecke.

Für **Neustadt:**

Parteisekretär Hermann Weims.
Kontrollleur Ernst Richter.

Für **Sudenburg:**

Lagerhalter Rudolf Henning.
Redakteur Ernst Wittmack.

— **Aus den volkstümlichen Vorlesungen.** Am Mittwoch den 26. Oktober sprach in den volkstümlichen Vorlesungen ordentlicher Lehrer Stegmann in der Aula der Augustaschule über „Kulturgeschichtliches und Geographisches aus der Börde“. Redner führte aus, daß die Besiedelung des ganzen Gebietes wahrscheinlich zuerst durch germanische Stämme erfolgte, neben denen nach dem Untergang des Thüringereichs auch slawische Eindringlinge erschienen; noch heute weisen Ortsnamen mit den Präfixen „Klein“ oder „Höhen“ oder der Endsilbe „ig“ auf ursprünglich slawische Niederlassungen hin. Es wurden ferner die Ursachen der Entleerung der vielen Wäldungen (280) in mittlerer Börde erläutert, erst ums Jahr 1550 fand der Wäldungsprozeß seinen Abschluß, und weitere Wäldungen schuf der 30jährige Krieg nicht. Bei den ursprünglich deutschen Siedlungen bildet die Dorfanlage meist fränkisch-thüringischer Art ein geschlossenes Ganze; für viele Dörfer läßt sich noch heute die Lage der alten Dingsstätte das „Dorftin“ nachweisen, dessen Zweck und Bedeutung Redner erläuterte. Auch der Hausanlage liegt die Idee des fränkischen Hauses zugrunde, doch legte der Bauer in früherer Zeit wenig Wert auf eine komfortable Ausstattung seiner Behausung; noch bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts finden sich weit eckende Fachwerkhäuser in den Dorfgemeinden, mit niedrigen, oft schmutzigen Stuben. Brände kamen außerordentlich häufig vor, trotz strenger brandpolizeilicher Vorschriften, über die der Vortragende noch nähere Mitteilungen machte. Unter den Kulturpflanzen standen seit alten Zeiten Weizen und Flachsbau obenan. 1754 wurde in der Börde auch die Kartoffel heimisch, für deren Anbau besonders der Magdeburger Kammerpräsident von Schlabrendorf eintrat. Andre Kulturgewächse des 16. Jahrhunderts waren Tabak und Maulbeerbaum. Weitere Ausführungen des Redners betrafen die Volkstrachten, Familienfeste und Nahrungsmittel in unfern Vordebörsen sowie kulturgeschichtliche Einzelheiten über Fährten der Bauern, den weitverbreiteten Bergbau und die Schulverhältnisse im 18. Jahrhundert. Die große Zahl der aufmerksamen Zuhörer dankte dem Vortragenden durch langanhaltenden Beifall.

— **Waugenehmigungen.** In der zweiten Hälfte des Oktober sind von der städtischen Polizeiverwaltung 76 Waugenehmigungen erteilt worden. An größeren Bauten befinden sich darunter elf Vorderwohnhäuser, zwei Einamilienhäuser und ein neues Kinetographentheater, das im Hause Breiter Weg 55 gebaut werden soll.

— **Die Steigerung der Fleischpreise** hält weiter an. Nach der amtlichen Zusammenstellung der Preise von 50 Hauptmarkorten Preußens sind in der ersten Hälfte des Oktober die Durchschnittspreise aller Fleischsorten gegenüber der zweiten Hälfte des September gestiegen. Das Rindfleisch hatte im Durchschnitt aller Markorte einen Preis von 170,2 Pf. für das Kilogramm gegen 168,9 Pf. in der zweiten Hälfte des September. 12 Orte hatten eine Preissteigerung, die bis 10 Pf. in Breslau ging, und 5 Orte eine Preisrückgang bis zu 5 Pf. In Berlin ist der Preis von 133 auf 140 Pf. gestiegen. Am billigsten war das Rindfleisch mit 135 Pf. in Wetzlar, am teuersten mit 185 Pf. in Potsdam. Magdeburg, Celle, Emden und Frankfurt a. M. Der Durchschnittspreis des Kalbfleisches hat sich von 188,6 auf 189,1 Pf. erhöht, wobei 12 Orte eine Preissteigerung und 6 eine Preisrückgang hatten. In Berlin ist der Preis von 189 auf 188 Pf. herabgesetzt. Am billigsten war das Kalbfleisch in Remel mit 132, am teuersten in Altona mit 232, demnach in Potsdam mit 224 Pf. Das Hammelfleisch hat seinen Durchschnittspreis von 174,8 auf 175,5 Pf. erhöht. Es zeigte an 8 Orten eine Preissteigerung und an 9 eine Preisrückgang. Die Herabsetzung des Durchschnittspreises ist darauf zurückzuführen, daß Berlin, das bei der Berücksichtigung der erfolglosen Berechnung des Durchschnittspreises sehr ins Gewicht fällt, eine Erhöhung von 172 auf 175 Pf. hatte. Am billigsten war das Hammelfleisch mit 132 Pf. in Emden, am teuersten mit 200 Pf. in Potsdam. Das Schweinefleisch ist im Durchschnitt aller Orte von 164,0 auf 164,7 Pf. gestiegen. 13 Orte hatten eine Preissteigerung und nur 4 eine Preisrückgang. In Berlin ist der Preis von 153 auf 155 Pf. gestiegen. Den höchsten Schweinefleischpreis hatte Frankfurt a. M. mit 204, den niedrigsten Remel mit 136 Pf. Der Schinken hat seinen Durchschnittspreis beim Verkauf im ganzen von 257,7 auf 260,2 beim Verkauf im Ausschmitt von 345,6 auf 346,2 Pf. erhöht. Auch der Preis des Speckes ist von 189,6 auf 190,1 Pf. gestiegen. Endlich ist auch das Hundefleisch von 77,0 auf 77,2 Pf. in die Höhe gegangen. Im Vergleich zum Oktober d. J. ergibt sich eine Preissteigerung beim Rindfleisch um 14,2 Pf., beim Kalbfleisch um 13,7 beim Hammelfleisch um 6,3 und beim Hundefleisch um 3,4 Pf., während das Schweinefleisch um 3,2 Pf. billiger ist.

— **Ein Schwindler.** Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Otto Kuhlo, am 20. Januar 1872 zu Landsberg a. W. geboren, hat am 23. und 24. Oktober einen Arbeiter hierseits um 20 und 40 Mark betrogen und ist flüchtig geworden. Er hat dem Beschädigten vorabschwärzt, er müsse zu einem Rechtsanwalt nach Berlin reisen, wofür er für 80 000 Mark Wertpapiere erhalte, augenblicklich aber nicht das nötige Reisegeld besitze, man möchte ihm 20 Mark Reisegeld borgen. Zur Sicherheit hat er einen angeblichen Wertbrief mit 8 000 Mark vorgezeigt. Er hat den Betrag erhalten. Am andern Tage ist er wiederum zu dem Arbeiter gekommen, hat angegeben, er habe einen Brief von dem betreffenden Rechtsanwalt erhalten, daß dieser am Abend eintröste und sie sich in einem Hotel treffen wollten. Er müsse aber 50 Mark Reisekosten und sonstige Gebühren vorausbezahlen, zu welchem Zweck er ihm doch noch 40 Mark leihen möchte, die er auch erhalten hat. Als Sicherheit hat er dem Betroffenen einen angeblichen Wertbrief mit 12 000 Mark übergeben. Als sich nun K. nicht wieder sehen ließ und der Brief geöffnet wurde, stellte sich heraus, daß er nur Zeitungspapier enthielt.

— **X Diebstahl.** In der Zeit vom 18. bis 25. d. M. ist einem Arbeiter in der Halberstädter Straße wohnhaft, in dem gemeinschaftlichen Zimmer aus einer Schachtel, die er im unverschlossenen Schrank aufbewahrt, von 35 Mark ein Zwanzigmarkstück gestohlen worden. Als Dieb ist von der Kriminalpolizei der Logisfollge Arbeiter Walter D. ermittelt. — Gestohlen wurden hier ferner am 24. und 26. d. M. einem Kaufmann in der Bismarckstraße aus der Tasche einer Hose, die im Schlafzimmer gelegen hat, je ein Beihmarstück, am 25. d. M., nachmittags gegen 5 1/2 Uhr, aus dem Bisset des Rennpavillons am Herrentag ein schwarzer Sommerüberzieher mit schwarzem Futter. —

— **X Verhaftet** wurde der mehrfach vorbestrafte wohnungslose Handelsmann Eduard Frey aus Staude, der als derjenige Dieb ermittelt ist, der, wie berichtet, am 13. d. M., nachmittags zwischen 6 und 7 Uhr, in einer Speisewirtschaft in der Kaiserstraße einen grau und schwarz gemusterten Sommerüberzieher gestohlen hat.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* **Stadttheater.** Bei dem letzten Gastspiel unsrer Oper am Bernburger Stadttheater mit „Vohengrin“ ist dieser eine so seltene Ehreung zuteil geworden, daß es auch bei unsern Theaterfreunden interessieren wird. Sämtliche Kritiken bezeichnen die Aufführung als eine Festvorstellung. „Ueberall Begeisterung, wohnin man auch horchte.“ Herr Direktor Cohnmann wurde nach wiederholtem Hervorruf namens des Magistrats der Stadt ein prachtvoller Lorbeerkranz überreicht, deren in den Bundesfarben prägnante Schleifen die Widmung trugen: „Dem hochverdienten Direktor des Magdeburger Stadttheaters.“ Das letzte Lebenswort des vereinigten Hörtönen, sein Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht“, wird am 5. November zum erstenmal in Szene gehen. Mit der Neueinstudierung des Moserischen Lustspiels „Krieg im Frieden“ folgt unser Stadttheater dem Beispiel Berlins, wo dieses beste Lustspiel Mosers wie eine Koitität aufgenommen wurde und allabendlich die Häuser füllt. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Sonntag-Abendvorstellung „Die Meisterfinger von Nürnberg“ schon um 6 1/2 Uhr beginnt. Die Sonntag-Nachmittagvorstellung „Im weißen Röhl“ geht zu kleinen Preisen in Szene.

Letzte Nachrichten.

Hb. Nürnberg, 27. Oktober. Bei Schießübungen der hiesigen Schützenmannschaft ereigneten sich zwei schwere Unfälle. Ein Schütze wurde durch einen Schuß in den Unterleib schwer, ein Wachtmeister an der Hand leicht verletzt.

Hb. Berlin, 27. Oktober. (Eig. Drahtb.) In einem Hotel in der Frierenstraße, das sich „Stadt Weimar“ nennt, wurde heute nacht eine Gesellschaft von Damen und Herren von der Polizei beim Glücksspiel unliebsam überrascht. Die Anwesenden, etwa 20 Personen, darunter drei Damen, mußten mit nach dem Revier, wo sie nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen wurden.

Hb. Berlin, 27. Oktober. (Eig. Drahtb.) Hinter den Schießständen des 2. Garderegiments hat heute früh ein Duell stattgefunden, das einen blutigen Ausgang nahm. Die Namen der Beteiligten sind noch nicht bekannt.

Hb. Weß, 27. Oktober. Der frühere Polizeikommissar Goldammer, welcher vor einigen Tagen unter Spionageverdacht verhaftet wurde, ist auf freien Fuß gesetzt worden und hat das Land verlassen.

Hb. Ruzhoben, 27. Oktober. (Eig. Drahtb. d. „Volkstimme“.) In der Ebermündung ist im Nebel ein englischer Dampfer, vom Schwarzen Meer nach Hamburg bestimmt, gestrandet. Die Hilfsdampfer sind abgegangen.

Hb. Paris, 27. Oktober. Die Gerüchte über eine im Ministerium herrschende Uneinigkeit haben mehrere Kammergruppen veranlaßt, über die Lage zu beraten. In der sozialistisch-radikalen Gruppe bemühten sich die Anhänger Pellissans und Combes, gegen das Kabinett Stimmung zu machen. Es wurden mehrere Resolutionen eingebracht, die ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung enthielten; doch kam es zu keiner Abstimmung, da die meisten Mitglieder der Gruppe vorher die Versammlung verließen. Unter den regierungsfreundlichen Radikalen herrscht hierüber große Erregung; wie es heißt, erwägen sie den Plan, eine eigene Gruppe zu bilden, um bei der Abstimmung freie Hand gegen das Ministerium zu haben. Einzelne Abgeordnete reisten in den Wandelgängen der Kammer in der heutigen Sitzung die Verhängung der Interpellations-Debatte zu beantragen, angeblich, damit die Regierung die erforderliche Zeit und Freiheit habe, über die vom Ministerpräsidenten vorgestern angekündigten Lösungen zu beraten.

Hb. Nimes, 27. Oktober. Hier ist ein Eisenbahnbeamter, der in der Ausstandsbewegung eine führende Rolle gespielt und dem Mobilisierungsbefehl nicht Folge geleistet hatte, in den Gemeinderat gewählt worden. Die Präfektur erhob Einspruch gegen diese Wahl als ungesetzlich.

Hb. London, 27. Oktober. (Eig. Drahtb.) Dem „Morning Leader“ wird aus Lissabon telegraphiert, daß die republikanische Regierung in allen Ressorts Unterschleife entdeckt hat, die schon jetzt 10 Millionen übersteigen. Alle Betrügereien sind unter der Regierung des letzten Königs erfolgt.

Hb. Washington, 27. Oktober. Das Staatsdepartement erklärt mit Nachdruck, daß es in keiner Weise direkt an den Verhandlungen mit Deutschland beteiligt sei. Die Angelegenheit befindet sich in den Händen des Vorkämpfers Hill und des Herrn Davis, die durch nichts behindert seien, außer durch ganz allgemeine Anweisungen. Das Departement habe keine Forderungen nach Deutschland übermittelt. Man glaubt im Staatsdepartement an eine freundschaftliche Regelung der Angelegenheit.

Hb. Brüssel, 27. Oktober. Die Personen, welche gelegentlich der Ankunft des deutschen Kaisers verhaftet worden waren, weil sie während der Fahrt durch die Straßen gepfiffen hatten, sind ein 21-jähriger Mechaniker, ein 23-jähriger Student und ein Straßenhändler.

Hb. St. Louis, 27. Oktober. Das Komitee der Gordon-Bennett-Fahrt gibt das offizielle Ergebnis wie folgt bekannt: America 2168 Kilometer, Düsseldorf 1968 Kilometer, Germania 1904 Kilometer, Belgica 1860 Kilometer, Garburg 1272 Kilometer, Azorea 1235 Kilometer, Isle-de-France 1160 Kilometer, St. Louis 880 Kilometer, Conder 657 Kilometer, Population 504 Kilometer.

Hb. Newport, 27. Oktober. Wie aus St. Ambroise telegraphiert wird, erzählen die Insassen des Ballons America, sie hätten den Michigansee und die Wäldungen des nördlichen Quebec in jähener Fahrt überflogen. Am 19. d. M. nachmittags seien sie aber in einen Sturm geraten, der sie zwang, auf einem unbekanntem 60 Meter hohen Berge zu landen. Sie verbrachten die Nacht in der Gondel und brachen am folgenden Morgen zu Fuß auf, um in bewohnte Gegenden zu kommen. Am 1. Tage trafen sie einige kanadische Jäger, die sie in einem Karoo nach St. Ambroise überführten, wo sie eintrafen, ohne ernstlichen Schaden erlitten zu haben.

Wettervorhersage.

Freitag den 28. Oktober: Zeitweise neblig, trocken, etwa 10 Wärm.



Einmaliges Extra-Angebot für den Winter!

Barchenthemden · Schlafdecken

zu ganz besonders billigen Preisen

Barchent-Frauenhemd gestr., zweiseitig geraucht Stück	80
Barchent-Frauenhemd Körper, einseitig geraucht Stück	1.30
Barchent-Frauenhemd weiss Körper Stück	1.15
Barchent-Frauenhemd Ia. weiss Körper Stück	1.40

Barchent-Herrenhemd gestr., zweiseitig geraucht Stück	85
Barchent-Herrenhemd Körper einseitig geraucht Stück	1.50
Barchent-Herrenhemd Ia. Körper, gestr., eins. ger. Stück	1.75
Barchent-Herrenhemd weiss Körper Stück	1.70

Velour-Unterrock mit Volant Stück	1.15
Velour-Unterrock kariert, mit Handlangnette Stück	1.45
Velour-Unterrock kariert, m. Handlangnette, extra weit Stück	1.75
Velour-Unterrock einfarbig, kariert u. gestreift, Prima Qualität, mit Handlangnette Stück	2.25

Fancy-Betttücher gestreift, 120x170 . . . Stück	90
Fancy-Betttücher Grösse 125x175, gestreift St.	1.10
Fancy-Betttücher Grösse 130x180, gestreift St.	1.25
Fancy-Betttücher Grösse 150x200, gestreift St.	1.90
Barchent-Schlafdecken Grösse 140x190, kariert pelzartig geraucht . . . Stück	2.15
Barchent-Schlafdecken Grösse 150x200, kariert pelzartig geraucht . . . Stück	2.75
Barchent-Schlafdecken Gr. 140x190, schöne Jacquard-Muster, pelzartig geraucht St.	2.50

Barchent-Frauen-Hosen gestreift Velour, in grosser Auswahl . . . Stück	1.15
--	------

Barchent-Frauen-Hosen gestreift Velour, gute weiche Qualität Stück	1.30
--	------

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung
 Hoch kurze Zeit liefern wir nach amtlichem Gewicht unsere bewährten, heizkräftigen
Ba. Bräuer Stückkohlen mit 77 Pf. pro Zentner frei Keller
 Ferner empfehlen wir Prima Braunkohlen-Briftetts zu 79 Pf. frei Keller. Bestellungen nehmen entgegen die Herren Berbe, Kaufmännische Strasse 32; Bahrenburg, Bismarckstrasse 34; Heber, Kaiserstrasse 58; Billing, Schulstrasse 25; Kipermann, Kleine Schulstrasse 4; Schmidt, Lindeburger Strasse 3 (Nehmann-Gartenberg); Gahn, Krogenstrasse 26; Scholz, Schaffnerstrasse 2; Buchlow, Lutherstrasse 24; Dreher, Halberstädter Strasse 52 (Porzellangeschäft); Kujice, Dorststrasse 1; Ranger, Borßigender, Amaststrasse 22.
 Der obige billige Sommerpreis gilt nur soweit der Vorrat des gegenwärtig eingetroffenen Kohles — 16 000 Zentner beste Bräuer Stückkohlen enthaltend — reicht. Ein weiterer Bahn dürfte nicht mehr abzuwickeln.

Aufsehen erregend durch Eleganz, Form, Haltbarkeit.
Jedes Paar - Damen- oder Herren-Stiefel ohne Ausnahme ohne Ausnahmepreis.
6 75 Mk.
Magdeburg Breitenweg 26.
Schuh-Sport
 Marke **Propago**
 Gesetzl. Geschützt.
 Alleinverkauf für ganz Deutschland.
 Versand nach auswärts unter Nachnahme!

Ein angesehenes Instrument der Öffentlichkeit
 ist die „Volksstimme“. — Ihr Inhalt findet allseitig die grösste Beachtung. Alles was sie bringt deckt sie gewissermassen mit dem Ernst ihrer Erscheinung. Die werbende Kraft eines Zeitungsinserats, das in demselben Blatte steht wie die ernstesten politischen Artikel, ist gar nicht hoch genug einzuschätzen. — Falsch ist aber die Annahme, eine einmalige Anzeige führe zu dauerndem Erfolg. — Inserieren wirkt nicht sprunghaft, sondern allmählich. Bei dauernder Insertion wächst jedoch die Zagkraft von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr, bis sie zu einer unüberwindlichen Macht geworden ist. — Benutzen Sie zu Ihren Anpreisungen stänvig die „Volksstimme“. Sie werden Erfolg haben

Meine neuen Abnehmer stammen und bedauern bei jeder Nachfrage, meine Spezialmarken nicht schon früher eingeführt zu haben, denn sie vergrößern ihren Umsatz in
Zigarren
 fänden sie meine beliebtesten Spezialmarken führen.
 5-Pf.-Zigarren à Mille 34-38 Mk.
 6-Pf.-Zigarren à Mille 40-48 Mk.
 7-Pf.-Zigarren à Mille 50-58 Mk.
 10-Pf.-Zigarren à Mille 60-75 Mk.
 Kein Mißverständnis, da nicht passende Ware zurücknehme. Probe à 100 Stück zum Willkürpreis, nach ausserhalb 300 Stück franco per Nachnahme. — Die sich täglich vergrößernden Nachbestellungen beweisen die grösste Zufriedenheit der Kundenschaft.
Otto Schmid, Magdeburg, Regierungstr. 10
 Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4379

Ich habe den Verkauf der neuen **Dellkateß-Margarin** übernommen. Diese Ware ist aus den edelsten Kolonialfrüchten und in Deutschland einzig und allein in der peimlich sauberen Muffelfabrik in Rees am Rhein hergestellt.
 Diese Ware entspricht dem Charakter einer Vollereibutter und eignet sich vorzüglich zum Brotbacken.
Gustav Trenkler, Groß-Ottersleben.
 empfiehlt die
Reisszeuge Buchhandl. Volksstimme

Leder-Ausschnitt
 Schäfte, Werkzeuge sowie sämtliche Artikel für Schuh- und Pantoffelmacher, Goldschmied und Pantinenhölzer En gros empfiehlt zu billigen Preisen die En detail
Lederhandlung Gustav Arnold
 Halberstädter Straße 110b.

SAALE
 Briketts, feinste Marke
 für Zimmerheizung

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 253.

Magdeburg, Freitag den 28. Oktober 1910.

21. Jahrgang.

Die Rabboder Katastrophe vor Gericht.

Nachdruck verboten.

Hg. Bochum, 26. Oktober.

Zuerst wurde der Direktor des Allgemeinen Knappschaftsvereins, Köhnen, vernommen. Herr Köhnen sagt aus, er habe sich nicht als legitimiert erachtet, Vertreter der Arbeiter zu den Vergütungsarbeiten nach Rabbod senden zu lassen. Er habe nur geglaubt, Vorschläge machen zu sollen. Der Knappschaftsälteste Dehler sei irrtümlich hingefahren. — Vert. H. A. Heine: Ich habe das Gefühl, daß der Zeuge mit der Wahrheit zurückhält. — Vorf. (unterbrechend): Ich bitte dringend, sich nicht in dieser Weise über den Zeugen zu äußern. — Vert. H. A. Heine: Ich habe aber doch das Recht, die Glaubwürdigkeit eines Zeugen anzuzweifeln. — Vorf.: Das kann aber doch in anderer Weise geschehen. — Vert. H. A. Heine legt dann das Schreiben des Knappschaftsältesten Dehler vor und bemerkt dazu: Wenn das kein Antrag ist, dann gibt es überhaupt keinen Antrag. Das Schreiben des Bergverwalter lautet: „Wir bitten, Vertreter der Arbeiter zu entsenden, und uns die Namen der Beauftragten mitzuteilen.“ In den Akten ist a tempo an den Rand geschrieben: Dehler und Schäfer, die Namen der Knappschaftsältesten. Dem Bergverwalter sind diese Namen mitgeteilt worden. Dem Knappschaftsältesten wurde ein Expresbrief geschickt, daß am 10. die Leichen geborgen werden sollen. Am 11. ist allerdings ein Schreiben von Generaldirektor Janßen eingegangen, und dann hat sich die Situation plötzlich geändert. Als nächster Zeuge wird Sanitätsrat Lindemann, der Oberarzt des Allgemeinen Knappschaftsvereins aufgerufen. — Vert. H. A. Heine: Ich habe gestern gesagt, daß die Verwaltung vor den Betriebsunternehmern ins Mansfeld getreten sei. Das wurde mir sehr verübelt. Es wird gesagt, daß sie ganz und gar unmöglich. Ich habe nun gehört, daß Sanitätsrat Lindemann ein Gutachten über die Wurmkrankheit auf Veranlassung des Herrn Köhnen in einer nicht den Tatsachen entsprechenden Weise im Interesse der Betriebsverwaltung abgegeben hat. Ich lege diese Frage zur Prüfung der

Glaubwürdigkeit des Direktors Köhnen

vor und muß noch hinzufügen, daß Direktor Köhnen eine Besprechung dieser Angelegenheit im Vorstand des Allgemeinen Knappschaftsvereins hintertrieben hat.

Das Gericht lehnt den Antrag der Verteidigung nach längerer Beratung ab, weil das Beweismittel außer allem Zusammenhang zum Gegenstand der Anklage steht.

Als erster Sachverständiger wurde der Vorsitzende des Steigerverbandes, Berner, vernommen. Alles Tun und Handeln ist in den Grubenbetrieben von der Frage der Erhöhung der Selbstkosten beherrscht. Der ganze Betrieb ist zu einem Rechenexempel geworden.

Die Steiger haben die Arbeiter ganz und gar in der Hand, sie können sie beherrschen und das Bedingte beliebig festsetzen. Besonders schlecht sind die Verhältnisse natürlich auf neuen Zechen. Die Arbeiter sind neu, die Beamten sind neu und die Gefahren größer. Dazu kommt noch ein wichtiger Faktor. Man muß auch mit der Bergbehörde arbeiten. Die Beobachtung der bergpolizeilichen Vorschriften kostet aber viel Geld, andererseits sollen aber auch Kosten gefördert werden. Es ist deshalb für die Steiger von großer Wichtigkeit, zu wissen, ob Weisung kommt, damit alles in Ordnung ist. Wenn die Bergbehörde etwas findet, wird der Steiger von der Rechenverwaltung gebürdet. Beim Uterfen ist nun auf Zeche Rabbod geradezu eine Notordleistung geschaffen worden, die meines Wissens nicht wieder erreicht wurde. Auch bei der Kohlenförderung wollte man offenbar auf Rabbod eine Notordleistung aufstellen. Dafür spricht das starke Belegen der Grube und der einzelnen Strecken. Die Leute werden in dieser Weise sehr zusammengedrückt. Je mehr Kohlen gefördert werden, um so mehr Gase und Staub wird auch entwickelt. Die gesamte Wetterung auf Rabbod ist aber wohl gut gewesen. Auf den Mann kommen pro Kubf. 15 Kubikmeter Luft. In einzelnen Revieren sind verhältnismäßig wenige Wetter gefunden worden, in andern sehr viele. Dazu kommt das große Mißtrauen, das die Leute gegen Wetter an sich haben. Es ist dann hier darüber gestritten worden, ob man auf Rabbod viele Gohlräume hat. Ich muß sagen, daß das schon der Betrieb mit sich bringt. Es ist jetzt schwierig, den Bergverwalter ordnungsmäßig auszuführen. Bezüglich der Verriegelung muß doch gesagt werden, daß diese in Rabbod den Anforderungen nicht genügt. Zweifelslos ist nicht so viel Wasser vorhanden gewesen, wie angefaßt des Kohlenstaubs und der Schlagwetter nötig ist. Ob es sich auf Rabbod um eine Schlagwetterexplosion handelte, wird man mit Bestimmtheit nie sagen können. Ich glaube, daß es sich sowohl um eine Staub- als auch um eine Schlagwetterexplosion handelte. Durch die große Grunderweiterung auf Rabbod und die geringe Ausdehnung der Grube wurde der große Umfang der Katastrophe veranlaßt. Durch Nachschwabben ist die große Ausdehnung des Unglücks herbeigeführt worden. Zu der Frage, ob noch Lebende in der Grube gewesen sind, möchte ich mich dahin äußern, daß unter den obwaltenden Verhältnissen, selbst wenn in der Grube noch Lebende gewesen wären, die Rechenverwaltung doch richtig gehandelt hat. Es hätte sonst eine noch viel größere Explosion entstehen können, und der dursien die Rettungsmannschaften unmöglich ausgekehrt werden. — Der Prozeß geht Donnerstag

mäßig wenige Wetter gefunden worden, in andern sehr viele. Dazu kommt das große Mißtrauen, das die Leute gegen Wetter an sich haben. Es ist dann hier darüber gestritten worden, ob man auf Rabbod viele Gohlräume hat. Ich muß sagen, daß das schon der Betrieb mit sich bringt. Es ist jetzt schwierig, den Bergverwalter ordnungsmäßig auszuführen. Bezüglich der Verriegelung muß doch gesagt werden, daß diese in Rabbod den Anforderungen nicht genügt. Zweifelslos ist nicht so viel Wasser vorhanden gewesen, wie angefaßt des Kohlenstaubs und der Schlagwetter nötig ist. Ob es sich auf Rabbod um eine Schlagwetterexplosion handelte, wird man mit Bestimmtheit nie sagen können. Ich glaube, daß es sich sowohl um eine Staub- als auch um eine Schlagwetterexplosion handelte. Durch die große Grunderweiterung auf Rabbod und die geringe Ausdehnung der Grube wurde der große Umfang der Katastrophe veranlaßt. Durch Nachschwabben ist die große Ausdehnung des Unglücks herbeigeführt worden. Zu der Frage, ob noch Lebende in der Grube gewesen sind, möchte ich mich dahin äußern, daß unter den obwaltenden Verhältnissen, selbst wenn in der Grube noch Lebende gewesen wären, die Rechenverwaltung doch richtig gehandelt hat. Es hätte sonst eine noch viel größere Explosion entstehen können, und der dursien die Rettungsmannschaften unmöglich ausgekehrt werden. — Der Prozeß geht Donnerstag

Provinz und Umgegend.

Melbet jeden Unfall an!

Wie notwendig es ist, jeden, auch den kleinsten Unfall anzumelden und seinen Mitarbeitern oder andern Personen davon Mitteilung zu machen, zeigt folgender Fall: Ein Zimmermann arbeitete als Fußbodenleger ganz allein auf einem Neubau. Kurz vor Feierabend kippte er mit dem Fuß auf einem Holzabschritt um. Er verspürte einen Schmerz und konnte nur humpelnd seine Wohnung erreichen. Vorher legte er kein besonderes Gewicht auf die Schmerzen. Als diese aber immer stärker wurden, ließ er sich Umschläge machen. Seinem Enefsohn, der ihn zufällig besuchte, erzählte er, daß er mit dem Fuß ungetippt sei. Einem Nachbar, den man zu Rate zog, erzählte er dasselbe. Die Schmerzen wurden so stark, daß er nicht schlafen konnte. Ein hinzugezogener Arzt konnte an dem Fuße nichts feststellen. Am Tage darauf konnte der Arzt wieder nichts finden. Nach 2 Tagen war der Fuß stark angeschwollen und es zog sich ein roter Streifen vom Fuße bis zum Knie hinauf. Jetzt ordnete der Arzt die Ueberführung des Kranken in das Krankenhaus an. Dort wurde Blutvergiftung festgestellt. Nach 8 Tagen war der Mann tot.

Die Witwe beantragte für sich und ihre Kinder bei der Berufsgenossenschaft die Hinterbliebenenrente sowie ein Sterbegeld, weil der Tod infolge des Unfalls eingetreten sei. Die Berufsgenossenschaft lehnte den Antrag ab. Nun ließ die Witwe durch ihren Vertreter beim Schiedsgericht für Arbeiterversicherung Berufung einlegen. Zur Begründung wurde ausgeführt, es sei nicht erwiesen, daß sich der Verletzte die Verletzung woanders zugezogen hat. Durch das Stauchen des Fußes hat sich eine Eiterung gebildet, ein Parafisteln ist in das Blut eingedrungen und es trat daher Blutvergiftung ein. Die ärztlichen Gutachten besagen, daß, wenn erwiesen werde, daß der Verletzte mit dem Fuße ungetippt sei, sich der Vorgang, wie oben geschildert, abgespielt habe. Die Berufsgenossenschaft bestritt, daß ein Betriebsunfall vorliege, die Verletzung könne sich der Verletzte woanders zugezogen haben.

Auf Antrag des Vertreters der Klägerin wurden der Stiefsohn des Verstorbenen wie auch der Nachbar eidlich vernommen. Beide bekundeten, daß der Verletzte ihnen sofort von dem Unfall Kenntnis gegeben habe. Das Schiedsgericht sah durch diese Aussagen, daß ein Betriebsunfall vorliege, als erwiesen an und verurteilte die Berufsgenossenschaft zur Zahlung einer jährlichen Rente von 765,63 Mark an die Hinterbliebenen sowie ein Sterbegeld von 85,09 Mark.

Naufakka.

(Das Staatsglück.)

(Nachdruck verboten.)

Roman von Rudyard Kipling.

(33. Fortsetzung.)

Ein ungewöhnlich großes Weib aus der Wüste mit goldgelber Haut und scharlachroten Lippen riß ihr Tuch vom Gesicht, sah sie Käte am Sandgelenk und machte Miene, sie unter lautem, heftigem Geschrei in einer unverständlichen Sprache mit Gewalt wegzuzerren. Angst und Verzweiflung sprachen indes so verständlich aus ihren Augen, daß Käte widerstandslos folgte. Die Menge teilte sich, und sie gewahrte nun seitwärts von den Stufen ein auf den Knien liegendes Kamel und auf seinem Rücken einen zum Skelett abgemagerten Mann, der vor sich hinsprach und zwecklos an dem mit Nägeln beschlagenen Sattel zerrte und riß. Die Frau richtete sich zu ihrer vollen Höhe auf und warf sich dann ohne ein Wort zu Boden, Kätes Antlitz leuchtete auf, umklammernd. Mit zuckenden Lippen beugte sich Käte nieder, um die Unglückliche aufzurichten; der Doktor aber rief über die Köpfe der Umstehenden weg mit vergnügter Stimme zu: „Gut nichts zu sagen! Gut unheilbaren Wahnsinn, ihr Mann. Bringt ihn immer her!“

„Ja, und geschieht denn nichts für ihn?“ rief Käte, sich empört umwendend.

„Was kann denn geschehen? Will ihn ja nicht dalassen zur Behandlung, sonst würde ich ihm Zugsplaster setzen!“

„Zugsplaster!“ wiederholte Käte entsetzt, indem sie die beiden Hände der Frau ergriff und sie fest in den ihrigen hielt. „Sagen Sie ihr, daß der Mann hierbleiben muß,“ befahl sie dem näher getretenen Doktor.

Er übertrug den Befehl in die Mundart der Leute. Das Weib atmete tief auf und starrte mit hochgezogenen Brauen in Kätes Gesicht wohl eine Minute lang. Dann führte sie Kätes Hand an die Stirn des Mannes, verhüllte ihr Gesicht und setzte sich in den Staub der Landstraße.

Ganz benommen von solchen Neuerungen der fremden Volksseele, sah Käte die Frau an, dann wallte das Mitleid, das keinen Unterschied der Rassen kennt, heiß in ihr auf, und sie beugte sich über die hochende Gestalt und küßte die Stirn der Verzweifeltsten.

„Man trage den Mann hinauf,“ befahl sie mit einer sprechenden Gebärde, und der Kranke wurde sofort aufgehoben, die Stufen hinauf und in das Spital getragen, wobei das Weib hinterdreinschlich wie ein treuer Hund. Einmal wandte sie sich um und sagte ein paar Worte zu den andern, die darüber teils zu weinen, teils zu lachen angingen.

„Sie sagt,“ übersetzte der Doktor mit Schmunzeln, „wer Ihnen ein Haar krümme, den wolke sie totschlagen, und Ihrem Sohne wolke sie die Brust reichen!“

Käte trat zu Frau Ektes, die jetzt weitertritt, um höher oben in der Stadt eine Besorgung zu machen; dann folgte sie dem Doktor die Stufen hinauf.

„Sie wollen also unser Spital besichtigen?“ fragte er. „Lassen mich erst vorstellen. Ich bin Lalla Dhunpat Raj, approbierter Arzt, studiert im Duff College. Erster Eingeborner meiner Provinz, der Examen gemacht hat. Vor zwanzig Jahren war es.“

Käte sah ihn verwundert an.

„Und wo waren Sie seither?“ fragte sie. „Eine Zeit in meines Vaters Haus, dann Gehilfe in Apotheke in Britisch-Indien, dann haben Hoheit mir gnädig Stellung verliehen, die jetzt habe.“

Käte zog die Augenbrauen in die Höhe; das war also ihr Kollege und sein Lebenslauf! Schweigend traten sie nebeneinander in das Gebäude; Käte hielt ihr Reittuch auf, um dem massenhaft angesammelten Schmutz des Fußbodens zu entgehen.

Zu dem mit Unrat erfüllten Mittelhof des Gebäudes standen sechs elende, von Striden und Bindfaden zusammengehaltene Britischen von zweifelhafter Sauberkeit, und in jeder davon lag ein Mann in weißem Semde, stöhnend, sich herumwerfend und schwachend. Von der andern Seite kam eine Frau, die eine ranzig riechende süße Speise brachte und vergeblich versuchte, einen von den Männern zum Genuß dieser leckern Schüssel zu bewegen. Im blendenden Sonnenlicht, das durch die kreisrunde Öffnung der unbedachten Kuppel fiel, stand ein junger, beinahe ganz nackter Mann, der die Hände am Hinterkopf verschränkt hielt und unmittelbar in die Sonne starrte. Jetzt stimmte er einen Gesang an, brach aber gleich wieder ab und lief von Bett zu Bett, jedem Kranken für Käte unverständliche Worte zurendend. Dann stellte er sich wieder auf seinen Knien in den Sonnenkreis und fuhr in seinem Gesang fort.

Niederbodeleben, 27. Oktober. (Eine Sitzung der Gemeindevorsteher) findet am Donnerstagabend im Lokale des Herrn Matthies statt.

Burg, 27. Oktober. (Die Versammlung,) die am Dienstagabend im „Grand Salon“ Stellung nahm zu den Vertreterwahlen zur Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse, war verhältnismäßig gut besucht. Genosse Wöllinger legte zunächst in klünder Rede dar, welchen Wert die tätige Mitarbeit der Arbeiter an der Verwaltung der Kasse ihren Mitgliedern bringe. Die Vertreterwahlen so zu gestalten, daß Mitglieder gewählt werden, denen das Interesse der Versicherten am Herzen liegt, sei Pflicht jedes Arbeiters und jeder Arbeiterin. Das zweite Referat hatte Genosse Eberhard. Er schilderte rückblickend die Zustände in der Allgemeinen Ortskrankenkasse dem Regiment Bartel-Schade ein Ende zu machen. In der Diskussion brachten verschiedene Redner noch Fälle vor die das von dem Referenten Gesagte noch wirksam ergänzten. Erst spät erreichte die interessante Versammlung ihren Schluß.

(Die Vertreterwahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse) haben dem Regiment Bartel-Schade den „Sieg“ gebracht. Die Liste des Gewerkschaftskomitees ist der des freistündigen Hirsch-Dunderschen Wirtschafters unterlegen. Auf die letztere entfielen 165 Stimmen, während es die erstere nur auf 149 brachte. Der Tag war für die Beschwörer des Bartel-Schade. Schien es ein heißer. Herr Schade als Wahlvorsteher waltete im Schweiße seines Angesichts und in Hemdärmeln seines Amtes. Die Wahl selbst kam von der Aufsichtsbehörde nicht für gültig erklärt werden. Selten sind so viel Verluste zu verzeichnen gewesen wie bei dieser Wahl. Nur zum Schluß gelang es Mitgliedern, der Fälligkeit der Stimmzettel beizukommen. Der schulpflichtige Sohn des Herrn Schade leistete Schleppe Dienste. Heute, Donnerstag, abend finden die Wahlen der freistündigen Mitglieder von 7 bis 8 Uhr in demselben Lokal statt. Zu dieser Wahl gehen alle die Mitglieder, die am Mittwochabend zurückgewiesen worden sind weil sie ihre Beiträge allem zählten und alle die der Kasse als freiwilliges Mitglied angehören.

Gommern, 27. Oktober. (Ein Streikprozeß.) Vom 7. April d. J. an ließ der Steinbruchbesitzer Dümmling zu Schönebeck von seinen Einbrüchen bei Gommern aus mehrere Kähne mit Steinen beladen und mit den berufsmäßigen Einrahern 1 Pfennig für den Zentner vereinbaren. Als zwei Kähne anlangten, verweigerten die Karren aber die Arbeit und forderten für den Zentner den alten üblichen Satz von 1 1/2 Pfennig. Nunmehr wurden Leute aus den Steinbrüchen herangezogen, die das Karren für 1 Pfennig für den Zentner besorgen sollten. Die berufsmäßigen Karren, die dadurch arbeitslos geworden waren, sollten dann wiederholt auf die Steinbrucharbeiter eingewirkt haben, die Karrenarbeit nicht weiter auszuführen. Als diese darauf ebenfalls mehr Lohn forderten, wurden ihnen 1 1/2 Pfennig bewilligt und sie farrten weiter. Am 12. April erschien bei den Karren aber der Gewerkschaftsbeamte Heinrich Verhe aus Gommern und hielt ihnen vor, ihr Verhalten verstoße gegen das Solidaritätsgesetz, sie sollten nur den Hausverhe machen; sie sollten doch nicht weiterarbeiten, damit die berufsmäßigen Karren die Arbeit für 1 1/2 Pfennig wieder aufnehmen könnten. Auch der Schiffer und Steinkarren Karl Adler zu Brehien soll die Karren ebenfalls zu bestimmen versucht haben, die Arbeit einzustellen und gedroht haben, er werde ihnen sonst „die Schienbeine entzwei schlagen“. Die gedungenen Steinbrucharbeiter legten schließlich auch die Arbeit nieder, so daß die Firma nochmals neue Karren dinsten mußte, da sie es ablehnte, die alten berufsmäßigen Karren wieder anzunehmen. Das Schöffengericht zu Gommern erachtete ein Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung für vorliegend und verurteilte am 18. August Verhe zu 1 Tag, Adler zu 14 Tagen Gefängnis. Sie hatten gegen das Urteil Berufung eingelegt und behaupteten, sich nicht strafbar gemacht zu haben. Die Zeugen bekundeten wieder den vorstehenden Sachverhalt. Adler soll danach einem Steinbrucharbeiter auch Briegel angeboten haben, wenn er weiterfarrten werde. Von jeiten der Steinbruchbeamten wird angegeben, die Karren hätten bei 1 Pf. für den Zentner keine Einbuße erlitten, da ihnen die Steine näher herangerückt wären, während mehrere andre Zeugen das

„Auch unheilbar Wahnsinn,“ erklärte der Doktor seiner Begleiterin. „Viele Zugsplaster gesetzt, stark geschöpft, will gar nicht mehr fort von hier. Ist ganz harmlos, außer wenn kein Opium nicht bekommt!“

„Sie werden doch Ihren Kranken nicht gestatten, Opium zu essen?“ rief Käte.

„Natürlich gestatten ich! Würden sonst sterben, wie die Pilger. Alle Leute in Radschapatana Opiumesser von Klein auf.“

„Und Sie selbst?“ fragte Käte entsetzt.

„Früher nicht getan, nicht eh' ich hier kam, aber jetzt ...“

Er zog eine vom langen Gebrauch abgeschliffene Zimdoje aus der Tasche und entnahm ihr Kätes Schätzung nach eine ganze Handvoll Opiumwillen. Die Verzweiflung umbrandete sie förmlich und schlug über ihr zusammen.

„Zeigen Sie mir die Frauenabteilung,“ sagte sie mutlos.

„Frauen sind oben, unten, ringsum,“ erwiderte der Doktor aufs Geratewohl.

„Und die Wöchnerinnen?“ fragte sie.

„Wo es eben Platz gibt.“

„Wer besorgt die Entbindungen und wartet sie?“

„Mögen mich nicht leiden; kommt jeher geschickte Frau, Gebämmen, von auswärts, kommt hierher.“

„Ist sie geschult, richtig ausgebildet?“

„Gut großen Ruf in ihrem Dorfe, hatten viel von ihr,“ berückte der Doktor. „Ist jetzt hier, wenn sehen wollen.“

„Wo ist sie?“ fragte Käte. Dhunpat Raj, der allmählich in eine etwas unbehagliche Stimmung geraten war, beeilte sich, seinen Gast eine enge, dunkle Treppe hinaufzuführen bis zu einer Tür, aus der ihnen der Weheruf erwachenden Lebens entgegenrang. Käte riß die Tür mit Angestium auf. Es war dies die richtige Abteilung für Wöchnerinnen, und die Wärterin bestrich eben die aus Ton und Ruhrüst geformten Bilder zweier Gottheiten mit Ringelblumenknospen. Alle Fenster waren fest geschlossen, jede Mauerriße, durch die ein Luftzug hätte eindringen können, zugestopft, in einer Zimmerdecke loderte das „Geburtsfeuer“, dessen Qualm und Rauch der eintretenden Käte entgegenzuschlug.

(Fortsetzung folgt.)

Vereins-Kalender.

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend den 29. Oktober, abends 8 Uhr, Kommissions-Sitzung bei G. Böhme. 599

Subenburger Arbeiter-Gesangverein. Übungsstunden: Dienstag Damenchor, Freitag Männerchor St.-Michael-Str. 16. 598

Männer-Gesangverein Niederfrau, Subenburg. Am Freitag abends 8 Uhr Ständchen. Treffpunkt bei Albert Buchlow, Luthertstraße 24. 598

Benneckendorf. Freie Turner. Sonnabend den 29. d. M. findet unter Vorbehaltigen statt. 598

Fernersleben. Arbeiter-Turnverein Vorwärts. Sonntag den 30. d. M. Ausflug. Abmarsch morgens 7 Uhr von Stiller. 599

Frohse. Arb.-Gesangverein Matengruß. Jeden Donnerstag 8 Uhr Singstunde. 599

Groß-Otterleben. Männer-Turnverein Jagu. Sonnabend den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei der Witwe Strumpf. 603

Langenweddingen. Sozialdemokratischer Verein. Mitglieder-Versammlung am Sonnabend den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Parteilokal. 602

Klein-Otterleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Schilke. 594

Leimbach. Arbeiter-Radfahrerverein. Sonnabend den 29. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung im Restaurant „Deutscher Kaiser“ (H. Peters). 590

Oberstedt. Freireligiöser Verein. Am Sonntag den 30. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei G. Ehrede. 601

Saltze. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Bartels. 591

Schönebeck. Zentralverband der Zimmerer. Sonnabend den 29. Oktober Mitglieder-Versammlung bei Gnack (Bürgerhaus). 591

Burg. Verband der Fabrikarbeiter. Sonnabend den 29. d. M. Mitglieder-Versammlung in H. Reiches Lokal. 596

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Fier, Eger und Moldan.		Zeit	Wasser
Jungbunzlau	24. Okt.	25. Okt.	-0,01
Lain	—	—	-0,35
Andweis	—	—	-0,02
Prag	—	—	—
Mulde.		Zeit	Wasser
Deßau, Muldenbr.	25. Okt.	26. Okt.	-0,15
Elbe.		Zeit	Wasser
Barzdubitz	24. Okt.	25. Okt.	-0,40
Brandeis	—	—	+0,46
Reinitz	—	—	+0,60
Seimertitz	—	—	+0,16
Auffig	25. „	26. „	+0,39
Präsident	—	—	-1,03
Torgau	—	—	+1,12
Wittenberg	—	—	+2,12
Köhlau	—	—	+1,43
Barth	—	—	+1,42
Schönebeck	—	—	+1,30
Magdeburg	26. „	27. „	+1,26
Tangermünde	25. „	26. „	+1,98
Wittenberge	—	—	+1,72
Dömitz	—	—	+1,28
Wittenberg	—	—	+1,19
Pohustorf	—	—	+1,31
Leuchburg	—	—	+1,31

Ort	25. Okt.	26. Okt.
Straußfurt	+0,85	+0,85
Weissenfels Unt.	-0,08	-0,10
Eischa	+1,48	+1,44
Wilsleben	+0,98	+0,98
Bernburg	+0,58	+0,60
Halbe Oberpegel	+1,38	+1,40
Halbe Unterpegel	+0,14	+0,20
Grizehne	+0,27	+0,32

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 26. Oktober.
Aufgebote: Fabrikarbeiter Walter Dähms hier mit Pauline Ema König in Oberstedt. Postillon Hermann August Friedrich Wöhe hier mit Olga Emma Elisabeth Georges in Remtersleben. Kellner Rudolf Wohlfeil mit Amalie Lohburg geb. Pätzschke.
Eheschließungen: Kutscher Friedr. Basse mit Martha Stolz. Kaufmann Karl Treller mit Margarete Balde. Tapezier Fritz Hasenberger mit Emma Eilert. Wollereigehilfe Kurt Brunlow mit Anna Stottmeister.
Geburten: Horst, S. des Kaufmanns Otto Schlawasch. Brunhilde, T. des Schlossers Herm. Schilke. Johannes, S. des Schlossers May Kusne. Helene und Luise, Zwillingstöchter des Tischlers Otto Arnoldi. Alice, T. des Tapeziers Erich Peters. Reinhold, S. des Materialisten Reinh. Höfler. Heinz, S. des Schlossers Friedrich Klappert. Gertrud, T. des Postboten Gustav Schulze. Herbert, S. des Konditors Otto Junge. Elisabeth, T. des Tischlers Fritz Gerlach. Gerda, T. des Kaufmanns Hermann Wieje.
Todesfälle: Privatmann Andr. Hasenkrüger, 85 J. 10 M. 27 T. Klara geb. Wiegler, Ehefrau des Malers Hermann Mebow, 55 J. 10 M. 2 T. Gasmwirt Ido Meincke, 48 J. Hermann, S. des Versicherungsbeamten Hermann Jordan, 9 Std.
Subenburg, 26. Oktober.
Aufgebote: Handlungsgeselle Ernst Ritter mit Elise Krüger. Fabrikarbeiter Heinrich Gustav Otto Wenzel mit Martha Agathe Ad gen. Barth. Eisen-Mangierarbeiter Willi Döbde mit Maria Hedwig Seipelt.
Geburten: Alfred, S. des Arbeiters Walter Braune. Edith, T. des Eisendrehers Walter Erbs. Gertrud, T. des Arb. August Schnot.
Todesfälle: Witwe Auguste Schinmeyer geb. Ziegler, 80 J. 10 M. 8 T. Hans, S. des Eisend.-Gießschaffners August Meher, 9 M. 18 T. Schuhmacher Wilhelm Peters, 65 J. 5 M. 7 T.
Sudau, 26. Oktober.
Aufgebot: Arbeiter Emil Bischoff mit Anna Döppner.
Geburt: Irene, T. des Museumsassistenten Dr. phil. Paul Schmidt.
Todesfall: Witwe Martha Thieme geb. Dräger, 71 J. 5 M. 7 T.
Neustadt, 26. Oktober.
Aufgebot: Kutscher Franz Ferdinand Ernst Köw mit Karoline Seger.
Eheschließungen: Bezirksfeldwebel Alexander Binder mit Elise Gärtner. Maschinenführer Gustav Heinrich mit Elise Krähe. Kaufmann Wilhelm Eute mit Helene Meier.
Geburten: Hilde, T. des Zigarrenmachers Otto Bremer. Gertrud, T. des Obermalers Louis Walth. Mar, S. des Fabrikarbeiters May Nordmann.
Altkersleben.
Eheschließung: Korbmacher Karl Stuß mit Witwe Luise Wohlfahrt geb. Wald.
Geburten: E. des Gärtners Richard Maas. T. des Kaufmanns Georg Meher.
Todesfall: Karl, S. des Arb. Johann Zuber, 5 M. 29 T.

Burg.
Aufgebote: Kaufmann Walter Johannes Karl (Euseb) Kalki mit Minna Anna Margarete Wönd. Gieberechtsmeister August Albert Schulz mit Anna Marie Frsch. Schuhmacher Friedrich Engler in Quedlinburg mit Elisabeth Baer hier.
Eheschließung: Kaufmann Julius Paul Heinrich mit Marie Hedwig Krupcz.
Geburten: E. des Fabrikbesizers Fritz Ote. S. des Arbeiters Wilhelm Gebel.
Todesfall: Ehefrau des Fabrikwächters Wilhelm Carus, Luise geb. Ziegler, 53 J.
Halberstadt.
Aufgebote: Pader Reinhold Lott mit Anna Gede. Kutscher Franz Werner mit Gina Lehmann. Handelsmann Bernhard Fredericksdorf mit Auguste Briemor geb. Kruse. Maurer Friedrich Borchers mit Luise Landwehr. Bergmann Friedrich Wilhelm Ernst Kleine mit Christiane Frida Wachsmuth in Ober-Teufenthal. Fabrikarbeiter August Albert Zimmermann mit Helene Johanna Ida Hermann in Magdeburg. Fabrikarbeiter Wilhelm Alfred Nikolaus mit Emma Anna Reibler in Döbern.
Eheschließungen: Polsterer und Dekorateur Ernst Gladis mit Berta Woffe. Mangierarbeiter Wilhelm Drauwe mit Hedwig Rndt. Tischler Gustav Fridel mit Ida Weber. Sergeant und Futtermeister Karl Schaulat mit Anna Strebe. Rechnungsführer Richard Gieseler mit Hedwig Wille. Maurer Emil Schulze mit Witwe Kopf, Anna geb. Köhler. Landwirt Hans Lucanus mit Elisabeth Vieler.
Geburten: T. des Arb. Otto Spillner. S. des Bahnarbeiters Gustav Kaus. T. des Arb. Hermann Klaus. T. des Handschuhmachers Friedrich Doppelheuer. T. des Schneiders Otto Dietmann. S. des Oberleutnants Ulrich-Albrecht Freiherr von Uslar Gleichen.
Todesfälle: Hanna, T. des Schirmmanns Paul Vordorf, 25 J. Kommerzienrat Wilhelm Kunde aus Hagen, 54 J. Witwe Schmitzer, Johanne geb. Schlimme, 86 J. Elisabeth, T. des Arbeiters Heinrich Kaul, 3 M. Ehefrau des Militärbeamten a. D. Friedrich Brämer, Auguste geb. Storbek, 65 J. Ehefrau des Malermeisters Adolf Schulz, Helene geb. Wied aus Grauberg, 31 J. Ehefrau des inbaldigen Steinsehers Friedrich Junge, Marie geb. Brehling, 66 J.
Quedlinburg.
Aufgebote: Kaufmann Friedrich Milling mit Frida Brämer. Schuhmann Adolf Knischewski in Berlin mit Hedwig Schmitzer hier. Arbeiter August Wachwordt mit Johanne Schikardt.
Eheschließungen: Schlosser Wilhelm Hipadel mit Friederike Traute. — Arbeiter Wilhelm Wirth mit Martha Neuc. Musikler Wilhelm Köber mit Martha Walth. Handlungsgeselle Franz Oebeloben mit Elise Gert. Werkführer Friedrich Niehe in Spandau mit Berta Uderstadt. Drahtleger Friedrich Krüger mit Johanne Reinhardt. Kutscher Franz Werner mit Frida Schiermeyer. Eisendreher Hermann Weder mit Gertrud Gae. Metallrührer Willi Düfer mit Berta Zieker. Kunst- und Handlungsgärtner Gustav Kettenbeil mit Margarete Wers.
Geburten: T. des Hauptmanns Friedrich Burgold. S. des Maurers Gustav Jech. S. des Arbeiters Gustav Meie. T. des Fleischermeisters Adolf Legimecher. S. des Maurers Hermann Pentel. S. des Kaufmanns Georg Bohl. S. des Oberpostassistenten Johannes Menard. T. des Kutschers Wilhelm Wendt. T. des Ziegelarbeiters Wilhelm Gamel. S. des Eisendrehers Friedrich Jabel.
Todesfälle: Klempnerlehrling Hermann Rümmede, 17 J. Friedrich, S. des Klempnermeisters Friedrich Vogfeldt, 7 J. Schlossermeister Andreas Boffe, 43 J. Ehefrau Germinie Grädnr geb. Wührig aus Halle, 30 J.

LANGE & MÜNZZER
 518 Breiteweg 518

Ausserordentlich preiswert:

Handschuhe

Damen-Handschuhe	Trikot, weiss mit bunter Kante . . . Paar	28	Damen-Glacés	farbig und weiss Paar	90
Damen-Handschuhe	reine Wolle, gestrickt, weiss Paar	35	Damen-Glacés	farbig, Ia. Qualität	2.45 und 1.50
Damen-Handschuhe	Trikot, farbig u. schwarz, mit 2 Druckknöpfen Paar	35	Damen-Mochahandschuhe	samtartiges Leder, gesteppt in allen Modefarben Paar	3.00
Damen-Handschuhe	Trikot, feinfarbig, m. Futter u. 2 Druckknöpfen Paar	48	Kinder-Handschuhe	weiss, gestrickt, Grössen 3—6 Paar	45
Damen-Handschuhe	Trikot, gelb, mit 2 Druckknöpfen Paar	50	Kinder-Handschuhe	farbig, gestrickt, mit buntem Dessin, Grössen 3—6 Paar	50
Damen-Handschuhe	weiss merzerisiert, gestrickt, nicht einlaufend Paar	75	Kinder-Handschuhe	farbig gestrickt, geringelt, Grössen 3—6 Paar	55

Damenstrümpfe

Reine Wolle	englische Länge, gewebt, schwarz Prima Qualität Paar	98 Pf.
Ringelstrümpfe	englische Länge farbig Paar	95 Pf.

Damen-Handschuhe
 Waschleder, gelb und weiss
1.85 Mk.
 Paar

Herrensocken
 Reine Wolle ohne Naht, schwarz
 Reine Wolle ohne Naht, natur
 Reine Wolle ohne Naht, braun
58 Pf.
 Paar

Auf Extratischen ausgelegt. — Nur soweit Vorrat.

Berliner Bazar-Gesellschaft

m. b. H.

Magdeburg, Breiteweg 187

Großbazar für Galanterie-, Luxuswaren, Bijouterie, Lederwaren

Bis 31. Oktober Kindertage

Wir verschenten beim Einkauf von 1 Mark an an jedes Kind in Begleitung des Käufers gratis einen Federkasten oder eine Notiztasche, Krawatte oder einen Brummkessel oder Gausel- oder Trompeten usw. im Werte bis zu 50 Pf.

Unsre bestimmten Preislagen

Jedes Stück 1 3 6 10 Mk.

Bieten jedem Käufer an Qualität, Auswahl und Preiswürdigkeit in jeder Beziehung Außerordentliches.

Wer einmal kauft, bleibt treuer Kunde und empfiehlt uns. Jeder Einkauf für Sie lohnend.

Besonders preiswerte Angebote aus unserer 1-Mark-Abteilung:

Lederwaren

- | | |
|---|-------------|
| Portemonnaies, Zigarettenaschen, Brieftaschen, wundervolle Ausführungen, garantiert Leder | Stück 1 Mk. |
| Damentaschen, neueste Formen Leder, mit Einrichtung | Stück 1 Mk. |
| Damengürtel, Goldstickgummis, Samtummantel oder Lackleder, bunt | Stück 1 Mk. |
| Reisetaschen, imitiert Leder, 30 cm, braun, mit Goldbügel | Stück 1 Mk. |
| Marittimaschen | Stück 1 Mk. |
| Gute Hosenträger | Paar 1 Mk. |
| Knöpfe mit Spitze und Klappe | Stück 1 Mk. |
| Taschentücher, Leder, mit reicher Ausstattung, oder zwei Bartbürsten in gutem Stuhl | Stück 1 Mk. |
| Schreibmappen, Poesies, Tagebücher und Photographiealben, modernste Ausführung | Stück 1 Mk. |
| Postkartenalben, je 400 Karten, elegant ausgestattet | |

Bijouterie

- | | |
|--|------------------------|
| Soargarnituren, 6 u. 8 steifig, glatt oder reich mit Steinen verziert, kompl. | Stück 1 Mk. |
| Echt goldene Ringe, 333 gefl., mit schönen Steinen | Stück 1 Mk. |
| Broschen, Ohrstecker, Nadeln, Knöpfe, Putzknöpfe, Armhänder, Kollern und Ohrringe, 18 karät, verguldet, reich mit Steinen verziert | 2 und 1 Stück 1 Mk. |
| Herren- und Damen-Uhrketten, 18 karät, verguldet, mit Medaillon zum Öffnen | Stück 1 Mk. |
| Goldbrille für 10- und 20-Mark-Stück | Stück 50 Pf. und 1 Mk. |
| Fächer, echt Straußfeder usw. | Stück 50 Pf. und 1 Mk. |
| Gürtelschließen, hochlegant | Stück 1 Mk. |
| Zigarettenaschen, echt Stahl, echt verfilbert | Stück 1 Mk. |
| Portemonnaie, Leder, echt Silber, reich verziert | Stück 1 Mk. |

Galanterie- und Luxuswaren

- Knöpfe und Fruchtstücken, echt verfilbert, Kaffeebecken, echt geschliffen, Butterdosen, Honigbecken, Seifebecken, Zigaretten, Feinbrot, Managen, Sabretts, echt verfilbert, Brotkörbe, Butterkörbe, Wasserbecken, Kaffeebecken, Saftkannen, Konfektstücken, Krümelbehälter mit Deckel, echt verfilbert, Glasbecken, reich dekoriert
- | | |
|--|---------------------|
| Thermometer, Wasserbecken, Schreibzeuge, echt verfilbert | 2 und 1 Stück 1 Mk. |
| Rippen, 4 Stück Wasserbecken usw. | zusammen 1 Mk. |
| Eier-Managen, kompl., echt verfilbert | Stück 1 Mk. |
| Zigaretten- und Zigarettenbecken, Wiener Fabrikat | Stück 1 Mk. |
| Wunderolle Porzellan-Rippen | Stück 1 Mk. |
| Wasserbecken und Steinbecken | Stück 1 Mk. |
| Schreibzeuge, buntel, orig., orig. Nadelbecken, orig. Wasserbecken, Schreibbecken, Kaffeebecken, Kaffeebecken usw. | Stück 1 Mk. |
| Plastische Figuren, Kinderköpfe, Reine, etc. etc. | Stück 1 Mk. |

Haushaltliche Gegenstände

- | | |
|--|---------------|
| Teefilterbecken oder Teekannen, steifig, elegant dekoriert, echt Porzellan, kompl. | 1 Mk. |
| 100 Briefbogen und 100 Adressen, in elegantem Karton, Seidenpapier | 1 Mk. |
| Becken, Solinger Fabrikat | 2 Paare 1 Mk. |
| Gläser, 6 Stück 1 Mk., Kaffeebecken, 12 Stück echt Aluminium | 1 Mk. |
| Kinderbecken, reich dekoriert, kompl., steifig | 1 Mk. |
| Brotkörbe, echt Porzellan, mit Bild, geschliffener Rand | 1 Mk. |
| Stimmbecken mit je 6 Wasserbecken, kompl. | 1 Mk. |
| Wasserbecken, hochlegant, kompl. | 1 Mk. |
| Kaffeegarnituren, Gemeine, kompl. | 1 Mk. |

Tägliche Gebrauchsartikel

- | | |
|---|---------------------|
| Taschenmesser, steifig, mit edlem Verzierung | Stück 1 Mk. |
| Echt Silber- und echt Perlmutterbecken als Spargelheber, Tortenheber, Kompost- und Saucenlöffel | Stück 1 Mk. |
| Butter- und Käsemesser, Schreibzeuge, Zigarettenbecken, Scheren, Briefpapier, Zigaretten, Kaffeebecken, Kaffeebecken | Stück 1 Mk. |
| Tagebücher, Postkartenalben, Postkartenalben, Silberrahmen, Wasserbecken, Marittimaschen, Verlängerungstaschen, Aufsichtartikel | 2 und 1 Stück 1 Mk. |
| Spezialbecken, elegant, Wiener Zigarettenbecken | Stück 1 Mk. |
| Kopf- und Kleiderbürsten, reine Stoffen | Stück 1 Mk. |
| Uhren, gutgehend | Stück 1 Mk. |
| Plattengarnituren mit Spiegel und Becken | Stück 1 Mk. |
| Wasserbecken, Zellulose-Becken, kompl. | Stück 1 Mk. |
| Spezialbecken und Haiderbecken | Stück 1 Mk. |

und viele hundert andre Artikel

jedes Stück 1 Mark.

Spezial-Abteilung für Taschenuhren

Herren- und Damen-Taschenuhren, beste Qualität, billige Preise

3 6 10 Mk.

Ohne Kaufzwang Besichtigung erbeten.

Niejuanauswahl schöner, kunstgewerblicher Artikel in Luxus- und Galanteriewaren.

Herliche Bijouterie und Lederwaren.

Unsre sehr wertvolle Ausstellung in den bestimmten Preislagen

jedes Stück

1 3 6 10 Mk.

bietet jedem Käufer Außerordentliches.

3597

95 Pf. 95 Tage



Pf. 95 Tage 95

Beginn:

Montag den 31. Oktober

Diese Herbst-Verkaufs-Veranstaltung ist in diesem Jahre in besonders großzügiger Weise arrangiert. Wir bringen während dieser Tage die seit Monaten zu diesem Zwecke extra preiswert gekauften Warenposten, die in allen Abteilungen zum 95-Pf.-Einheitspreis ausgelegt sind, und bieten hiermit eine außergewöhnliche Kaufgelegenheit. Beachten Sie bitte die Schaufenster, unsre Annonce am Sonntag und die sehenswerten Innen-Auslagen!

Rarisch

Mann und Frau sind eins

in ihrem Urteil über die vorzügliche Pflanzenbutter-Margarine, Marke

Cocosa

Man lobt sie allgemein. Cocosa kommt feinsten Molkereibutter gleich, obwohl sie viel billiger ist. Ein Versuch überzeugt.

Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin) Milch und Eigelb.

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: Jurgens & Prinzen, G. m. b. H. Goch (Rhd.)

Fernsprecher 2322.



Mitglied des Rab.-Sparver.

Hermann Braune

Magdeburg, Johannisberg 17
Lebende Plattfische, fr. Seefische, fr. Fischräucherwaren, täglich frisch aus dem Rauch, Fischkonserven, Marinaden, Großes Lager in Gelsardinen (Dose von 30 Pf. an), Appetit-Sild usw.

Waschfässer Waschgefäße

in allen Größen und Holzarten

Wallstraße 21

W. Fischer, Röttchermstr.

Reparaturen prompt.

Heute Freitag: Frische Würst. Sonnabend und Sonntag: Knoblauch- und F. Bratenschnitten

Hugo Kildebrandt

Magdeburg-Buckau 8827
Schönebecker Str. 108
- Fernsprecher 1967 -

Eisenwaren, Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
Umzugsartikel
Eis. Beisen, Badstühle
Tür- und Fensterbeschläge.

Obstbäume

in allen Formen, in großer Auswahl, Beerensträucher, Rosen, Erdbeerpflanzen sowie sämtliche Baumgartenartikel empf.

Otto Fuchs

Landschaftsgärtner
Magdeburg-Neustadt
Alexanderstraße 12.

Vertreter der Baumgärtner:
Fr. Raders Nachfolger
Genthin. 3383

Kleine Wohnung für 170 Mk. sofort zu vermieten. Wagerstr. 8.

Anschaffungsarten empfiehlt Buchhandl. Volksstimme.

Neu! Gebrauch! Neu!

Laden-Kontor-Restaurant-Wohnungs-Einrichtungen

in 2545 bekannt größter Auswahl bei konkurrenzlosen Preisen

finden Sie nur bei **Heinrich Giesecke**

Derfstraße 3
Fernsprecher Nr. 1202.

Ein französischer Aviatiker tödlich verunglückt.

In wenigen Tagen hat die französische Flugkunst zwei Todesopfer zu beklagen. Dem tödlichen Sturz des Hauptmanns Mabilot auf dem Flugfeld von Douai am Sonntag ist am Mittwoch der Absturz des Fliegers Blanchard gefolgt. Blanchard war am Morgen um 7 Uhr 20 Minuten gleich den beiden Vorkursfliegern Bregis und Bielowicz und dem Piloten eines Sommerweidewerks Paquette in Douai aufgestiegen, um Paris auf dem Luftweg zu erreichen. Um 1 Uhr 10 Minuten erschien der Zweidecker Bregis über dem Manöverfeld von Jy-lès-Moulineux und landete in schönem Gelingen. 10 Minuten später zeigte sich am Horizont der Eindecker Blanchards. Der Apparat erreichte das Manöverfeld und senkte sich in einem Handkreis, um zu landen. Er befand sich nur noch etwa 30 Meter über dem Boden, als er sich plötzlich aufblähte und sich überschlagend mit ungeheurer Geschwindigkeit auf den Boden herabschlug. Krachen prallte der Apparat auf und zerfiel in Trümmer. Die besitzenden Zuschauer, darunter Blanchards junge Frau, stürzten dem Aviatiker zu Hilfe. Er lag tödlich unter dem Motor, der ihm die Brust eingedrückt hatte. Man trug den Schwerverletzten mit großer Vorsicht in eine nahe Wollwolle und rief einen Arzt herbei, der aber nur noch den Tod feststellen konnte. Sein Hinterkopf war förmlich zermalmt, seine Schultern und Wirbelsäule waren an mehreren Stellen gebrochen. Der furchtbare Unfall konnte auf den Bruch eines Steuerungsseiles der hinteren Stabilisierungsflächen zurückgeführt werden. Blanchard stammte aus Nantes, er war 25 Jahre alt und hatte sich erst vor einem Monat das Pilotenzeugnis erworben. In aeronautischen Kreisen ist man über die sich mehrenden schweren Unfälle sehr beunruhigt und es fehlt nicht an Stimmen, die den Konstrukteuren eine zu geringe Festigkeit der Apparate zum Vorwurf machen. — In Blois stürzte übrigens am Mittwoch vormittag der Aviatiker Betch während eines Fluges aus 7 Meter Höhe ab und erlitt erste Verletzungen. —

Fahrt eines Lebandy-Ballons über den Kanal.

Das der englischen Regierung von der Londoner „Morning Post“ geschenkte Luftschiff gleichen Namens hat am Mittwoch die Fahrt von Paris nach London glücklich beendet. Der Lebandy-Ballon floh über den Kanal und zog um 2 Uhr 10 Minuten über Brighton hinweg. Um 1/4 4 Uhr langte er bei Aldershot an, wo er in einer Höhe von 300 Fuß dahingog. Nachdem er dort mehrere Kreise beschrieben, landete er ohne Zwischenfälle kurz vor 4 Uhr nachmittags. — Als das Luftschiff in seinen Schuppen gebracht werden sollte, ließ es gegen einen Trageballen, der seine Hülle erfasste und aufschlug. Die Hülle fiel mit einem Knall in sich zusammen, doch wurde niemand verletzt. Das Getöse des Luftschiffs selbst erlitt nur geringen Schaden. —

Im Aeroplan von Paris nach London.

Der Flieger Morison, der kürzlich einen Flug von Paris nach London verucht hatte, aber vorzeitig auf einem Baume des Pariser Vorortes Vincennes landete, hat am Mittwoch von neuem die Luftreise beendigt. Er ist gegen 4 Uhr nachmittags auf dem Felde bei Jy-lès-Moulineux aufgestiegen. —

Zu der Wasserkatastrophe in Süditalien.

Geschreckende Einzelheiten über die Unwetterkatastrophe werden gemeldet. Der obere Teil von Cetara wurde von den Fluten überflutet und von einem Felssturz getroffen. Man spricht von dreihundert Toten in Cetara, die Zahl der Verletzten beträgt etwa 20. Das Meer birgt zahlreiche Tote und schwimmt von Zeit zu Zeit Leichen aus Ufer. Die Katastrophe wurde dadurch hervorgerufen, daß der den Ort durchfließende Bach, der die Bergwässer ansammelt, über die Ufer trat. In Amalfi zählt man 12 Tote, in Minori 4 Tote und viele Verletzte. In Majori, wo die Verwüstung fast so groß wie in Cetara ist, hat man 20 Leichen aus den Trümmern geborgen. Man glaubt, daß noch weitere 30 Personen umgekommen sind. Ein tragisches Schicksal ereichte den reichen kalifornischen Kaufmann Coniglio, der mit seiner Frau und acht Kindern in seiner Villa in Cetara in der Sommerfrische weilte. Die Villa wurde zerstört und die ganze Familie erstikte.

Wühlt den Drang nach links bis zum Äußersten!

Sorgt dafür, daß der brodelnde Unwille über die von den bürgerlichen Parteien und einer reaktionären Regierung geschaffenen Zustände — dauernde Früchte trägt!

Macht aus verärgerten und empörten ehemaligen Anhängern der volksfeindlichen Parteien

:: zielklare und überzeugte Sozialdemokraten! ::

Verankert die Gunst der Stunde zum Vorteil der politischen Freiheit und des sozialen Fortschritts.

Werbe jeder einen Leser der Volksstimme!

ohne Ausnahme im Schlamme. Travels erging es auch einem Fischer, der seine Familie aus dem stürzenden Hause in Sicherheit gebracht hatte und zurückkehrte, um auch sein Netz zu retten. In diesem Augenblick stürzte das Haus ein und erschlug den Unglücklichen, dessen Hände, als man den Leichnam fand, noch das Netz umklammerten. Auf der Insel Ischia wurde das seltsame Phänomen beobachtet, daß Häuser, die selbst dem Erdbeben von 1882 getrotzt hatten, vom Schlammstrom hinweggejagt wurden. In Weere, einen halben Kilometer vom Strande von Lacco Ameno entfernt, fand man eine Solchitto schwimmen, deren Inneres die Leichen eines Bauern und zweier Kinder barg. Alle drei hielten sich eng umfänglich. Die Einwohner von Ischia machen ihren Schutzpatron Sanct Raphael für die Katastrophe verantwortlich und behaupten, der Heilige wolle die Ischianer für ihre vielen Sünden strafen, und zwar tat er dies gerade an seinem Feste, am Sanct-Raphael-Tage. —

Ein Kanonenboot explodiert.

Das haitianische Kanonenboot „Liberte“ ist infolge einer großen Explosion in Port de Paix gesunken. 70 Personen sollen getötet oder ertrunken, 20 geteilt sein. Unter den Toten befinden sich zehn Generale, die auf dem Wege zu ihren Truppenkontingenten im Norddepartement waren. — In der haitianischen Armee gibt es beinahe ebensoviel Generale wie Soldaten. —

Bermischte Nachrichten.

* **Chemisches Deutsch.** In der Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins war in einem Artikel vorge schlagen worden, auch die chemischen Fachausdrücke durch deutsche Worte zu ersetzen. Das ein solcher Vorschlag recht ungewöhnlich ist, liegt auf der Hand. Denn einmal besitzt gerade die Chemie aus dem Lateinischen und Griechischen genommene Fachausdrücke von ungewöhnlicher Prägnanz, und andererseits sind die chemischen Nennungen, gerade weil sie den alten Sprachen entlehnt sind, vollkommen international. In der letzten Nummer der „Chemiker-Zeitung“ (Köthen) macht

sich darum ein Chemiker über jenen Vorschlag lustig, indem er einige humoristische Beispiele des „chemischen Deutsch“ der Zukunft zusammenstellt. Es heißt da: Das Wort „Chemie“ wird abgeschafft und durch das rein deutsche Wort „Erdbe- und Hügelfunk“ ersetzt. Hieraus ergibt sich von selbst, daß anstatt „Chemiker“ „Erdbe- und Hügelfunkler“ gesagt werden muß. „Organiker“ heißt von nun an „Kohlenstoffverbindungsbeide- und Hügelfunkler“, „Anorganiker“ „Nicht-Kohlenstoffverbindungsbeide- und Hügelfunkler“, „Synthetiker“ wird wohl am besten mit „Grundstofflebensfunkler“ wiedergegeben. „Analytiker“ sei fortan „Erdbe-ler“, „Laborant“, „Scheidlergehilfe“ oder „Scheidler zweiter Güte“. Nun einige Beispiele zur Verdeutlichung fremdsprachlicher Ungeheuer aus dem Gebiet der Chemie:

Fremdsprachlich	Rein Deutsch
Atom	Kleinchen
Molekül	Doppelkleinchen oder Kleinchengruppe
oxydieren	verfaulstofflos
reduzieren	entfaulstofflos
nitrieren	verfaulstofflos
Katalysator	Scheidungsstiller
Laboratorium	Scheide- und Hügelfunkler
Spektroskop	Brüchlichkeitsmeßrohr
Hygroskopie	Wassersucht
Elektrochemie	Punkte-Scheide- und Hügelfunk
Emulsion	Hügelklein
Explosion	Blö-Verletzung
Guano-Industrie	Bogelabfall-Berufstätigkeit
Ultramarin	Uebermeerblau
Qualitative Analyse	Was-drin-Scheidung
Quantitative Analyse	Wieviel-drin-Scheidung
Fluoreszenz	blöstellen
Eisenzyd	Dreifach-verfaulstofflos Doppelbleien
Kaliumferricyanid	Zwölffach-verfaulstofflos Sechsstadium-doppelbleien.

* **Was Kinder jagen und fragen.** Unter diesem Titel kündigt der Münchner Verlag von Piper u. Ko. ein Buch an, das in Text und Bildern ganz von Kindern verfaßt und „von einer Großmama“ gesammelt ist. Als Probe aus diesem Buch teilt der Verlag eine Anzahl von originalen kindlichen Auserzählungen mit. Eine beschreibt die Kuh: „Die Kuh hat vier Beine und in der Mitte einen P o m p a d o u r.“ — Der 4-jährige Kurt fährt mit seiner Tante spazieren und verunglückt sich damit, von jedem Wagen, der vorbeikommt, den Hut zu ziehen und die Insassen zu grüßen, die auch meist wieder grüßen. Das ist der jungen Tante nicht sehr angenehm. „Kurt“, sagt sie, „man grüßt nur Leute, die man kennt.“ Kurt grüßelt einige Zeit darüber nach. Da kommt ein Wagen vorbei, auf dem neben dem Kutsher ein schöner schwarzer Hund sitzt. Unser kleiner Kurt, nicht faul, grüßt sehr verbindlich und sagt, zur Tante gelassen: „Den Hund kenn ich!“ — Anna lernt die Bibelstelle: In Schweige deines Angesichts sollst du dein Wort essen. „Schweigt“, meint sie, „so lange Brot essen zu müssen, bis man schmeckt.“ — Ein Vater fragt sein Söhnchen: „Sag mal, wünschst Du Dir ein Weißbrotchen oder ein Schwesterchen?“ „Ach Papa“, meinte der kleine Mann bescheiden, „wenn's Dir schon egal ist, dann wünsch ich mir ein Ziegenböckchen!“ — Winter sagte einmal: „Woher soll ich denn wissen, daß ich fat bin, wenn ich nicht einmal Leibschmerzen habe?“ —

Briefkasten.

N. 3. 25. Ihren Briefen fehlt die Druckreise. Wir können sie deswegen nicht veröffentlichen. —
777 Glückauf. Der Scherztrag ist ungültig, wenn er nicht auch vom Lehrling unterschrieben ist. —

Putzin
bester flüssiger Metallputz
Macht das schmutzigste Metall in Nu blitzblank
überall erhältlich

Die **Lederhandlung** von **Gustav Moritz**
Halberstädter Straße 52
Sohllederarschnitt, Schuhmacherwerkzeugen, Schuhmacherartikeln
Pantinenhölzern, Holzpanzern — Stepperei. —
Neu eröffnet:
Filiale Buckau, Feldstraße 61, Nähe des Bahnhofs.
Neben großer Auswahl niedrigste Preise!

Magdeburg-Buckau, den 28. Oktober 1910.
P. P.
Meinen werthen Kunden mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage meine **Rind- und Schweineschlächterei Feldstraße 53** Herrn Fleischermeister Robert Ebrecht übergeben habe. Für das mir in so hohem Maße geschenkte Vertrauen sage ich meinen werthen Kunden herzlichsten Dank und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Hermann Ebrechts Wwe.

Sezugnehmend auf obige Mitteilung, beehre ich mich einem geehrten Publikum von Buckau und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich die **Rind- u. Schweineschlächterei v. Hermann Ebrechts Wwe.** mit dem heutigen Tage übernommen habe. Ich werde bestrebt sein, durch nur gute und schmackhafte Ware den Anforderungen einer werthen Kundschaft gerecht zu werden. Ich bitte deshalb, das meinem Vorgänger gütigst geschenkte Vertrauen freundlichst auf mich übertragen zu wollen.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Robert Ebrecht, Fleischermeister.
Als Spezialität empfehle ff. Aufschnitt, Gansschlachte-Blut- und Leberwurst.

Bitte lesen!
Beim Einkauf von **Henkel's Bleich-Soda**
achte man genau auf unterstehende Packung und weise Nachahmungen, da meistens minderwertig, energisch zurück.

Henkel's Bleich-Soda
Spartbedeutend Seife, macht die Wäsche blendend weiß. Uebertrifft bei allen Reinigungszwecken die Soda durch raschere u. gründlichere Wirkung, macht namentlich Metallfaden sehr klar u. Holzfasern sehr weiß. Greift Hände u. Wäsche nicht an. Löst sich in Wasser sehr rasch, sollte deshalb in keiner Haushaltung fehlen.

Burg 3166 **Burg**
Klein-Kiefern-Brennholz
gemacht
pro Meter 5 Mark sowie jedes kleinere Quantum. Sieve von 20 Pfg. an, für jederzeit zu haben und nimmt Bestellungen entgegen.
Otto Holzmann
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Filzschuhe u. Pantoffel in großer Auswahl.
Burg 3166
Reinecke, Markt 13
empfehlen seine
Schuhwaren
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Filzschuhe u. Pantoffel in großer Auswahl.

Fleisch billig!
Nur Mittwoch, Freitag und Sonnabend:
la. Rindfleisch (Bratenstücke m. Knoch. 75 Pf. v. Knoch. 90 Pf.)
la. Schweinefleisch (Schinken, Nacken 80 Pf. Bauch 75 Pf., Kopf 40 Pf., Wörel 55 Pf.)
ff. Kalbfleisch (Keule, Niere, Rücken, Brust) 50 Pf. von
Guter 30 Pf. Herz 45 Pf. Leber 80 Pf.
Schienhans u. Nieren 55 Pf. Kalbslängen Kalbsköpfe
ff. Bratwurst 90 Pf., bei 5 Pfund nur 85 Pf.
Außerdem offeriere blutfrisch einen großen Posten **Prima Wildkaninchen** 55 Pf. ohne Fell u. ohne Abfall, bratfertig à Pfund nur
A. Bosse
Gr. Münzstr. 14 u. Kaiserstr. 55.

Burg.
Alle Reparaturen an Schulwaren verb. schnell, gewissenhaft u. bill. m. gut. Material ausgeführt.
A. Puhlmann, Intern. Hagen 51
Raucht **Maldiva-** Zigaretten 1012
Briefkassetten empfiehlt Buchh. Volksstimme.

Neu eröffnet! **Spezialgeschäft für Seifen und Bürstenwaren**
Magdeburg-Neustadt, Lübecker Strasse 115.
6 Proz. Marken 6 Proz.
Terpentin-Salmiak-Seele 22 Pf.
Schalselle 22 Pf.
Grüne Seife 23 Pf.
Transparentseife großes Stück 10 Pf. großes Stück 10 Pf.
Ellenbeinselle großes Stück 13 u. 20 Pf.
Streichhölzer Paket 25 Pf.
Kohlenanzünder Paket 6 Pf.
Sämtliche Artikel zur Wäsche billiger
Borstenhandfeger Stück von 35 Pf. an
Borstenbesen Stück von 50 Pf. an
Credebürsten Stück 8 Pf.
Anfragsbürsten Stück von 10 Pf. an
Kleiderbürsten Stück von 20 Pf. an
Wäscheleinen 20 Meter 1.20
Klammern Stück 35 Pf.
Schererischer in allen Preislagen.
Bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.
Richard Pallasse.
1191

Neu! Vineta 30 mit Goldmundstück

Réunion



Vineta 30

hergestellt genau nach Cairo-Art
garantiert feinste Handarbeit
mit, ohne runz dick und
Goldmundstück

2712 Vorzügliche Qualitäts-

Cigarette

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Bureau: Gr. Mühlstraße 8, 1. Et. — Telefon-Anschluss Nr. 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 12 Uhr,
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 29. Oktober, abends 6 1/2 Uhr

Bezirk Beyendorf-Sohlen-Dodendorf in der
Thalia, Buchau, Dorotheenstraße 1.
Vortrag des Kollegen H. B. Winger.

Sonnabend den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Neue Neustadt im Weißen Hirsch,
Friedrichsplatz 2.
Vortrag des Kollegen G. Wunderling.

Bezirk Niederndobeleben im Saale des Herrn
Otto Hein.
Vortrag des Kollegen Carl Hoffmann.

Bezirk Obenstedt im Lokal des Herrn Frohne.
Vortrag des Gewerkschaftsredakteurs Müller (Magdeburg).

Bezirk Westerhüsen im Lokal von Otte.
Vortrag des Arbeitersekretärs Fritz Bernide.

Tagesordnung in den vorstehenden Versammlungen:
1. Vortrag. 2. Bericht der Bezirksleitung über das abgelaufene
Stichtjahr. 3. Stellung zur Generalversammlung am 13. November
im „Luisenpark“. 4. Berichtendes.

Sonntag den 30. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr

Branche der Elektromonteur im Saale des Herrn
Lüchtersfeld, Knochenhauerufer 27/28.
Tagesordnung: 1. Die Fortschreitenden der
Elektromonteur. Refer.: Arbeitersekretär Carl Wölfinger.
2. Sonstige Berufsfragen.

Wir bitten um recht zahlreichen Besuch der Versammlungen
und bemerken, daß die Besuche Wilhelmshafen und Altstadt am
5. November ein Wintervergnügen abhalten, wozu
die Mitglieder auch anderer Bezirke freundlichst eingeladen sind.
In dieser Woche ist das Geld 202 des Streikbezugs zu haben.

Die Verwaltung.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Zahistelle Magdeburg.

Sonnabend den 29. Oktober 1910, abends 8 1/2 Uhr
bei Herrn G. Böhme, Klein Schützenstraße 15/16

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Mitteilung vom 2. Central 1910.
2. Stellenbericht und Bilanzungen.
3. Gewerkschaftsangelegenheiten.

Kollegen und Kolleginnen! In dieser wichtigen Versammlung
möchten wir, daß alle Mitglieder erscheinen.

Die Verwaltung.

!Teppiche!

in Hand geherbt, dazumit geräuchert,
gefärbt mit feinen Seidenfäden
für die Halle, schon von 8 Mk. an

Jakobstr. 17, I.

Eine Hausbrandkohle

gute Hausbrandkohle

Brücker Stückkohle

Karl Franke

Kleiner Stadtmärkt Nr. 26

Buckau

Preis-Verzeichnis u. Preis-Liste

Karl Schütze, Marienstraße 1

Raucht

Juwel-Zigaretten!

6499 Allgemein beliebt!

Lady Marbella à 4 Pf.

Grüß von der Markt à 5 Pf.

Bazzara à 3 & 5-10 Pf.

Unvergleichlich in Qualität!

Wer sich mit Firma

Zigaretten-Fabrik Juwel

Breslau.

Halberstadt - Stadtverordnetenwahl

Sonntag den 30. Oktober, nachm. 3 Uhr, im „Obem“

Öffentl. Wählerversammlung

Tagesordnung:

Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen

Referent: Rechtsanwalt Landsberg (Magdeburg)

Zahlreichen Besuch erwartet 3609 Der Einberufer.

Kraftsport-Verein „Freiheit“

Groß-Ottersleben.

Am Sonnabend den 29. d. M. veranstaltet obiger Verein
im großen Saale des Herrn R. Marschall ein

Grosses Herbstvergnügen

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. U. a.: um 12 Uhr
grosse Blumenverlosung u. Entleeren der Ulkiope.

Es laden freundlichst ein
Der Vorstand. Der Wirt.

Billigste Wild- u. Fleisch-Offerte

Freitag - Sonnabend

Frische Buschhasen

der große Braten nur 2.60 Mt.

Wilde Kaninchen nur Stück von 50 Pfg. an

Wildfleisch zum Braten à Pfd. 50-70 Pfg.

ff. Kalbsenten, Kalbsniieren, Kalbsbrust

à Pfund von 50 Pfg. an.

Prima Schweinefleisch à Pfund 50-60 Pfg.

ff. Rindfleisch à Pfund 50-90 Pfg.

Richard Bosse, Gr. Marktstraße 20.

: Einer der berühmtesten :
Romane der Weltliteratur!

Madame Bovary

Ein Sittenroman von Gustav Flaubert.

Aus dem Französischen überetzt von E. L. Singer. Vollständige
Volksausgabe. 500 Seiten Text. Preis statt 4 Mt. nur 1 Mt.

H. Wendel schreibt in der Frankfurter „Volksstimme“: „Als
der Roman 1857 zum erstenmal in einer Pariser Zeitschrift
erschien, stürzte sich der Staatsanwalt auf den Verfasser und
schleppte ihn vor die Schranken des Gerichts — der Roman
soll nach der Meinung der Anklage unzüchtig sein. Verhand-
lung und Freispruch machten Flaubert mit einem Schlag zum
berühmten Mann. Aber es war kein Eintagsruhm, sondern
ein Ruhm, der für die Zeiten fest gegründet auf Luaders ruht
und der Flaubert mit den Großmeistern des französischen Romans,
mit einem Stendhal, einem Balzac, einem Zola, in die vorderste
Reihe rückt.“

Die Bedeutung der Madame Bovary liegt literarhistorisch
darin, daß hier zum erstenmal Realismus und Kleinmalerei
ein Meißnerwerk schufen. Gesellschaftspsychologisch aber ist
„Madame Bovary“ der Roman des kleinstädtischen Ehebruchs.
Mit einer fast wissenschaftlichen Objektivität vollzieht sich die
Entwicklung, die die Frau des Landarztes Bovary unter dem
Zwang ihres Willens durchwachen und fallen, zur Verbrecherin
werden und sterben läßt!“

Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3

A. Scholz Ww.

Lübbecke Str. 22

empfehlen

Hängematten

Grammophone

in allen Preislagen

Grammophon-
platten des Siles

2,00 Mark eine

Schönheit haben gratis. 3241

Wecker, Taschenuhren,

Gold-, Silber-, Alfenid-
und optische Waren.

Reparaturen

werden gewissenhaft und preis-
wert ausgeführt.

F. Pützkuhl

Lübbecke-Str. 120.

Hüte, Mützen,
Schirme, Handsch.,
Wäsche, Cravats,
Hosenträger,
Stöcke etc.

3613

Burg

Zentral-Kranken- und
Sterbekasse d. Tischler

Zahistelle Burg.

Sonnab., 29. Oktob., abds. 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

bei Jesse, Holzstraße 3.

Die Lokalverwaltung.

Verschenkt

nicht, aber selten so billig

einige tausend Dosen hochfeine

Ia. Oelsardinen

Dose ca. 6 Stüch 28

Dose ca. 10 Stüch 38

Dose ca. 14 Stüch 62

Dose ca. 16 „ 78

Pfd.-Dose ca. 20 „ 120

Pfd.-Dose ca. 45 „ 210

Sardellen Pat.-Pfd.-Dose 85

Schiff. russ. Sardinen u. Anchovis

in Gläser a Glas 32

Ia. Hering

1-Pfd.-Dose 35

2-Pfd.-Dose 55

4-Pfd.-Dose 100

Ia. neue Gl.-Nennungen

1/2-Ltr.-Dose 1.25, 2-Ltr.-Dose

2.50, 4-Ltr.-Dose 4.75

Ia. Kalbriken 2.00 und 3.75

Ia. Kal in Gelee, blau einge-

tracht, tabellos im Geschmack.

Pfd.-Dose 88, ca. 8 Pfd. 4.75

Ia. enthalt frische Krabben

Dose 35, 50 und 80

Ia. Gabelstiften 50 und 75

Ia. Appetit-Salz 45, 60 u. 85

Ia. Porzellan-Gelee in Gelee,

sonst 75, jezt 42

Ia. russ. Sardinen Postpatent-

dose 1.00, 1/2 Dose 60

Ia. neue engl. Delikat.-Krat-

heringe, ca. 8 Pfd.-Dose 1.30

Sämtliche Waren nur feinste

ausgezeichnete Qualitäten, allen

voran und konkurrenzlos.

Siffigroßhandlung

Aug. Richter

Magdeburg, Breitenweg 89/90.

Telefon 2953.

Größtes Spezialgeschäft

der Provinz. 3384

Wehrnach prämiert.

Solide Haus- u. Küchengeräte

Lampen

mit vorzüglichen Brennern, äußerst preiswert. 3383

Sämtl. Ersatzteile einzeln.

Otto Janoschek

vorm. L. Marquardt

Gr. Junkerstr. 6a

d., Budauer Bier-

halle gegenüber.

Ich lit seit 8 Jahren an

gelbl. Ausschlag, mit furchtbarem

Sautjuden.

Als ich noch nicht die Hälfte ihrer

Zucker's Patent-Medizinal-

Seife aufgebraucht hatte, war

der Ausschlag mit dem Juden-

vollständig beseitigt. S. Sch.,

Polizei-Bezirkamt in L. M. a. St. d.

50 Pf. (150 Pf.) u. 1.50 Mt. (350 Pf.)

(stärkste Form). Dazugehörige

Zuckers-Creme 75 Pf. u. 2 Mt.

Referat Zucker's Seife (mit) 50 Pf.

1.50 Mt. In der Löwen-

Engel- u. Viktoria-Apotheke, bei

G. Hubert, Jakobstr. 16, Nenzen-

berg & Co., Wilhelmstr. 19, Hans

Eger, Breitenweg 189, J. F.

Baum, Breitenweg 19, R. Wirth

Nachf., Breitenweg 137, A. Lösch-

bart, Breitenweg 265, Kasebiel &

Ulrich, Gr. Münzstraße 19, Gabr.

Polack Nachf., Breitenweg 267,

Hugo Starkloff, Halberstädter

Str. 113 und Diesdörfer Str. 25,

Adolf Hauber Nachf., Buchau,

Justiz in sämtlichen Apoth.,

Drug. u. Parf. erhältl. Nichts

and. aufrebl. lassen. Es gibt

dafür keinen Ersatz! 2752

ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 · DIR. ANTON LÖLGEN TEL. 1770

3236 Ab 1. November:

Der schöne Wilhelm.

In der Hauptrolle:

Hartstein.

Restaurant Willy Goedecke

Alte Neustadt, Stendaler Strasse 7. 3611

Kräftiger bürgerlicher Mittagstisch 50 Pf.

Bodensteinsches Bilsner 10 Liter 10 Pf.

Kaiser Theater

Sie haben schon viele

Sherlock Holmes

Holmes

Bilder gesehen, aber die heutige

Sherlock Holmes

Sensations-Serie II

übertrifft alles bisher Gesehene.

Ferner ein

Welt-Programm!

Dauer circa 2 Stunden.

Zur goldenen Rose

— 57 Breitenweg 57. —

Heute sowie jeden

Donnerstag 3602

Groß-Preisskat

Wilh. Ladde.

Arbeiter-Sekretariat

Magdeburg

3 Große Münzstraße 3

Unentgeltliche Auskunft an

alle Personen in der Zeit von

11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr

Außer der Ausfunftszeit und am

Sonnabend nachmittag u. Sonntags

ist das Sekretariat für Aus-

kunftsuchende geschlossen.

Burg

Arbeitersekretariat

für die Kreise Jerichow I u. 2

Franzosenstraße 45

Fernsprecher Nr. 608.

Unentgeltliche Auskunft an alle

Personen in der Zeit von 11 bis

1 Uhr und von 5 bis 7 Uhr.

Sonnabends nachmittag u. Sonntags

ist das Sekretariat für Aus-

kunftsuchende geschlossen.

Stadt-Theater.

Freitag den 28. Oktober 1910

Abf. 7 1/2 Uhr. 2. Abend (hell-
grüne Karten). Ende nach 10 1/4 Uhr.

Martha

oder

Der Markt zu Richmond.

Komische Oper in 4 Aufzügen

von F. v. Flotow.

Sonnabend den 29. Oktober

Krieg im Frieden.

Wilhelm-Theater

Freitag, Montag u. Mittwoch

Großer durchschlagender Erfolg!

Sensationelle Operetten-Novität!

Die verbotene Braut.

Sonnabend, Sonntag u. Dienstag

Repertoirestück des Theaters des

Westens in Berlin.

Die Tanzhufaren

Neue, prachtvolle Ausstattung!

ZENTRAL THEATER

Letzte 4 Tage!

Die größte Illusion der Welt:

Der Adler u. das Mädchen.

Merians Hunde-Theater

Salerno

Paul Jülich in f. Schläger:

Eine Wahlversammlung.

Restaurant zum Schoppen